

# Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis: S 15.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 19

Wien – Linz, 5. Oktober 1995

41. Jahrgang

Hoffnungsschimmer

VON MANFRED MAURER

**Dekrete aufheben,  
dann EU-Gespräche!**

(Seite 3)

**Familiensilber  
verschleudert**

(Seite 4)

**Tschechen und  
die Demokratie**

(Seite 12)

## Havel fordert von Gemeinden die Rückgabe enteigneten Besitzes

Der tschechische Präsident Václav Havel hat die Kommunalbehörden seines Landes zu „größerer Großzügigkeit“ bei der Rückgabe

des einstigen Eigentums aufgefordert – allerdings nur des jüdischen.

worden, deshalb geht es auch ums Prestige unseres Staates“, betonte Havel.

### Stoiber: Entschuldigung genügt nicht

Die Beziehungen zu Tschechien seien die schwierigsten, die Deutschland mit seinen Nachbarn habe, erklärte der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber Ende September gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Pravo“. Die Tschechen seien noch immer nicht gewillt, über das tschechoslowakische Amnestiegesetz zu reden, auf dessen Grundlage alle Straftaten und Verbrechen gegen die Deutschen, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, für legal erklärt worden seien. „Solange es so bleibt, werden wir mit den Tschechen nicht so gute Beziehungen wie mit Österreich, Ungarn oder Frankreich haben“, sagte Stoiber. Bayern suche gute Beziehungen zu Tschechien und unterstütze dessen Weg in die EU, betonte Stoiber. Allerdings wünsche man sich zugleich die Bereitschaft der Tschechen, über die Vergangenheit der Sudetendeutschen zu sprechen. Auch in der Geschichte der Tschechen gebe es einige dunkle Kapitel. Nicht alles, was sie nach dem Zweiten Weltkrieg getan hätten, sei im Einklang mit den damaligen und den heutigen Wertmaßstäben, sagte der Ministerpräsident. Auf die Entschuldigung von Präsident Václav Havel vor fünf Jahren für die Vertreibung von Sudetendeutschen angesprochen, meinte Stoiber, sie genüge nicht.

In einem Rundfunkinterview machte er kürzlich darauf aufmerksam, daß der Staat die große Mehrheit des Besitzes bereits an die jüdischen Organisationen zurückgegeben habe. Die Gemeinden, die gleichfalls einen Teil dieses Eigentums in Besitz hätten, seien jedoch nicht willig, ihn zurückzugeben. Die Restitutions des einstigen jüdischen Eigentums in Tschechien seien ein „sehr trauriger Überrest der Vergangenheit“, erklärte Vaclav Havel.

Havel appellierte an die Kommunalbehörden, sich ihrer „tieferen Verantwortung des demokratischen Staates bewußt zu werden und das Eigentum den jüdischen Gemeinden großzügiger zurückzugeben“. „Darüber hinaus ist diese Sache sehr genau im Ausland verfolgt

Es handelt sich um jenes Eigentum, das die Nazis vor dem Zweiten Weltkrieg beschlagnahmt hatten und das der tschechoslowakische Staat angesichts des kommunistischen Umsturzes 1948 nicht mehr zurückgegeben hatte. Im Frühjahr des Jahres 1994 hat das Prager Abgeordnetenhaus eine Novelle des Restitutionsgesetzes verabschiedet, die es dem Staat sowie den Gemeinden ermöglicht – nicht aber anordnet – das „aus Rassengründen beschlagnahmte“ Eigentum an die einstigen Inhaber zurückzugeben, auch wenn es vor dem 25. Februar des Jahres 1948 beschlagnahmt wurde. Die ursprüngliche Fassung des Restitutionsgesetzes schloß – aus Angst vor den Forderungen der Sudetendeutschen – jegliche Rückgabe des vor diesem Datum beschlagnahmten Eigentums eindeutig aus.

WIDERSPRÜCHLICHE SIGNALE erreichten uns in den heißen Sommerwochen aus Tschechien. Da waren einmal die üblichen, die uns nicht gerade optimistisch stimmen können. Fast zwei Drittel der Tschechen lehnen Umfragen zufolge Verhandlungen mit den Sudetendeutschen ab. Ebensoviele halten das Unrecht der Vertreibung gar nicht für ein Unrecht. Abgerundet wird dieses Bild von diversen Aktionen tschechischer Rechtsextremisten, die ein versöhnliches Gedenken der Opfer des Massakers von Aussig verhinderten und Flugblätter verschickten, in denen von einer angeblichen zwischen Bonn und Prag auf die Rückgabe des den Sudetendeutschen geraubten Eigentums die Rede war.

ES GIBT ALSO nach wie vor diese extremistische Minderheit, die an keiner Lunte vorbeigeht, ohne sie anzuzünden. Und es gibt nach wie vor diese Mehrheit in Tschechien, die schon davor Angst hat, mit den Sudetendeutschen über das dunkle Kapitel der gemeinsamen Geschichte auch nur zu reden.

NICHTS NEUES ALSO in Tschechien? MITNICHTEN. Der Lichtblick dieses Sommers war wohl der Artikel eines Herrn Martin Komarek, seines Zeichens stellvertretender Chefredakteur der auflagenstärksten Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“. Dieser Mann hatte den Mut aufgebracht, die Vertreibung nicht nur als Unrecht zu bezeichnen, sondern auch die logische Konsequenz daraus zu fordern: Wiedergutmachung. Von Unrecht haben schon viele Politiker und Intellektuelle in Tschechien gesprochen, das Wort Wiedergutmachung aber wollte bislang keinem über die Lippen kommen. Es gehört

Fortsetzung auf Seite 2

### Otto Habsburg thematisiert Beneš-Dekrete

Der CSU-Europaabgeordnete Otto Habsburg hat die deutsche Bundesregierung Ende September aufgefordert, die Beneš-Dekrete „innerhalb der EU zum Thema zu machen“.

Habsburg sprach von einer Parallele zwischen dem ehemaligen sudetendeutschen Eigentum in Tschechien und dem ehemaligen italienischen Eigentum in Slowenien. Italien verknüpft einen Assoziierungsvertrag zwischen der EU und Slowenien mit der Forderung eines italienischen Vorverkaufsrechts von nach dem Zweiten Weltkrieg enteignetem italienischen Besitz im slowenischen Teil Istriens.

Habsburg hatte dieses Thema zuvor schon im Europaparlament in Straßburg zur Sprache gebracht. Der anwesende Vertreter des Rates der Europäischen Union, der Spanier Carlos Westendorp, antwortete darauf, daß die Frage des früheren sudetendeutschen Eigentums in Tschechien dann behandelt würde, wenn die Bundesrepublik Deutschland es wolle. Bisher habe diese Frage jedoch nicht auf der Tagesordnung gestanden. Deshalb der Appell Habsburgs an die Regierung in Bonn, die Interessen der Sudetendeutschen in der EU zum Thema zu machen.

### Das Bild der Heimat



Den „Krumauer Häuserbogen“ hat Egon Schiele 1915 in Öl zur Leinwand gebracht. Das Bild wurde dem soeben im Wirtschaftstrend-Zeitschriften-Verlag erschienenen Buch „Die Stadt am blauen Fluß. Egon Schiele und Krumau“ entnommen. (Bericht im Blattinneren).

## Fortsetzung von Seite 1

tatsächlich Mut dazu, als Redakteur einer vom Massenverkauf lebenden Zeitung so ungeniert gegen den Meinungsstrom zu schwimmen. Diese (noch?) einsame Stimme im tschechischen Blätterwald sollte nicht überbewertet, aber auch nicht ignoriert werden. Es wäre auch verfrüht, von einem Meinungsumschwung zu sprechen. Doch „Mlada fronta Dnes“ darf zweifellos als meinungsbildende Zeitung betrachtet werden. So betrachtet ist der Artikel ein Hoffnungsschimmer, der umso mehr an Bedeutung gewinnen würde, wenn Herr Komarek und seine Kollegen diese in Tschechien noch keineswegs mehrheitsfähige Linie konsequent durchziehen würden. An dieser Konsequenz freilich mangelt es noch, wie wenige Wochen darauf ein anderer Artikel zeigte, in dem gegen Abschaffung der Amnestiegesetze in der altbekannten Leier argumentiert wurde: Eine Strafverfolgung der Auswüchse tschechischen Nationalismus wäre politisches Harakiri. Im Klartext: Recht und Gerechtigkeit werden abgelehnt, weil Recht und Gerechtigkeit unbequem wären. Ein Hoffnungsschimmer dieses Sommers verwandelte sich damit in jene berühmte Schwalbe, die bekanntlich keinen Sommer macht!

## „Brünner Todesmarsch“ erstmals von der Polizei untersucht

Erstmals seit 50 Jahren werden in Tschechien die Umstände der Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg polizeilich untersucht. Tschechischen Zeitungsberichten zufolge untersucht die Polizei in Brünn, ob im Rahmen der „wilden Abschiebung“ im Mai 1945 Straftaten begangen wurden und wer dafür verantwortlich ist. Die Polizei wolle auch klären, ob im Rahmen der als „Brünner Todesmarsch“ bekannt gewordenen Vertreibung nicht der Straftatbestand des Genozids – begangen durch Unbekannt – erfüllt worden sei.

Die Brüner Polizei ermittelt, warum bei der „wilden Abschiebung“ aus der südmährischen Metropole im Mai 1945 „Hunderte von Deutschen“ auf dem Weg zur österreichischen Grenze „gestorben sind“, berichtete kürzlich „Mlada fronta Dnes“. Zugleich will die Polizei untersuchen, ob diese Handlungen auch in der Zeit der Abschiebung strafbar gewesen wären.

Ermittler Zdenek Krejci sagte, man werde sich auch damit befassen, ob „einige gesetzwidrige Handlungen“ aus der damaligen Zeit nicht später amnestiert worden seien. In die-

sem Fall könnten die Täter nicht bestraft werden, so Krejci. Den Anstoß zu den Ermittlungen habe eine Gruppe von vier Personen, mit dem tschechischen Schriftsteller Ludvik Vaulik an der Spitze, gegeben.

## Tschechien stellt EU-Beitrittsantrag

Tschechien werde im Jänner 1996 einen Antrag zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union (EU) stellen, erklärte Ministerpräsident Václav Klaus am 22. September. Der Regierungsausschuß für europäische Integration, dem auch Klaus sowie weitere Minister angehören, habe diese Entscheidung getroffen, meldete die tschechische Nachrichtenagentur CTK. Die Empfehlung des Ausschusses müsse noch vom Kabinett gebilligt werden. Der Beitrittsantrag werde der italienischen Regierung übergeben, die im ersten Halbjahr 1996 die Präsidentschaft innehaben wird. Tschechien ist derzeit assoziiertes EU-Mitglied. Polen, Ungarn und die Slowakei bewerben sich bereits um eine Vollmitgliedschaft.

## Vom SLÖ-Heimattreffen Wien – Klosterneuburg am 23./24. September

# Wir sind am schweren Schicksal nicht zerbrochen

Das diesjährige Jahrestreffen stand unter dem Motto: im Erinnern – Gedenken – Mahnen von 50 Jahren Vertreibung.

Schon am Samstag, dem 23. September, um 11 Uhr, herrschte reges Treiben beim In-fostand der SLÖ – rechtsseitig der Staatsoper – anmutige Leute in bunten heimatlichen Trachten, die längs der Kärntnerstraße hin und her bummelten. An vorübergehende Passanten wurden Prospekte, Broschüren und die „Sudetentpost“ verteilt. Als Informationsquelle stand fast der gesamte Landesvorstand zur Verfügung. Von einzelnen Anpöbelungen abgesehen, verlief dieser Informationstag sehr zufriedenstellend. Die vormittag zugänglichen Museen Nordböhmen Heimatstube und Böhmerwaldmuseum mit Erzgebirgstube erfreuten sich einer großen Besucherschar.

Beim sonntägigen Haupttreffen in Klosterneuburg schätzte die Gendarmerie die gesamte Teilnehmerzahl um 15.30 Uhr in und in unmittelbarer Nähe der Babenbergerhalle auf 1000 Personen. Der Besucherandrang im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in der Rostockvilla war zeitweise beängstigend, so viele zeigten Interesse für die derzeitige Ausstellung: 1945 – 1995 – Aus der Heimat vertrieben – Verdient um Österreich.

Die Buchausstellung und der Stand des Frauenarbeitskreises (Zur-Schau-Stellung von Handfertigungsarbeiten) waren Magneten im Foyer der Halle. Rekordzahlen an Trachtenträgern – geschätzte Zahl eines Beamten: ca. 200 – wies der Trachtenzug auf. Als Gästebordnungen nahmen am Umzug teil: Der Kameradschaftsbund Klosterneuburg, die Klosterneuburger Tiroler sowie mehrere Trachtenpaare in Zittauer Tracht aus Deutschland.

## Zahlreiche und hochrangige Gäste

Rührend würdige Worte, zu Ehren unserer durch Gewalt umgekommenen und verstorbenen Landsleuten, sprach Frau Johanna von Ethofen auf dem Sudetendeutschen Platz. Beim Erklingen des „Guten Kameraden“ während der Kranzniederlegung wurden viele Augen feucht, in Erinnerung an liebe Menschen und im Erinnern an eine schreckliche Zeit. Den Höhepunkt des Tages bildeten die Ansprachen von Landsmannschaftsvertretern und Politikern in der Babenbergerhalle. SLÖ-B.K.-Ref. Prof. W. Kowalsky eröffnete und begrüßte namentlich: Paten-Bürgermeister Dr. G. Schuh, Univ.-Prof. DDr. F. Röhrig (Chorherrenstift), Dr. Tassilo Broesigke (RH.-Präs. a. D.), Abg. z. NR. Dr. Harald Ofner, Abg. z. NR. Dr. Höchtl, LAbg. A. Preiszer, LAbg. Dr. R. Stix, LAbg. Gerhard Zeihsel, St.R.v.King. Dr. J. Mü-

ler Fembeck, von der Deutschen Botschaft die Herren Dr. H. Thoma und Dr. W. Schleser, von der Österr. Landsmannschaft Frau Dr. G. Schuller, den Obmann der VLÖ, Dipl.-Ing. R. Eimann, den Obmann des Dachverbandes der Südmährer, Dr. G. Ladner, den Obmann der Landsmannschaft Thaya, Dkfm. J. Ludwig, den Obmann der SLÖ, Karsten Eder, den Obmann des KV.-Nikolsburg, Ing. Reiner Elsinger, von der Klemensgemeinde, G. Freissler, des weiteren wurden ohne Namensnennung alle Gemeinderäte von Wien und Klosterneuburg, alle Landes- und Heimatgruppen-Obleute der SLÖ, alle Gast-Trachtenvereine aus dem In- und Ausland, alle anwesenden Journalisten sowie alle Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen herzlich willkommen geheißen. Bürgermeister Dr. Schuh erneuerte in seinem Grußwort abermals seine Treue zur Sudetendeutschen Landsmannschaft. NRAbg. Dr. Harald Ofner beteuerte in seiner Rede ebenfalls seine Verbundenheit als geborener Wiener zu den Sudetendeutschen. Klar und deutlich vertrat er den Standpunkt, daß die ČR in die EU solange keinen Einlaß haben dürfe, solange sie an den Beneš-Dekreten festhält. An Demokratieverständnis müßten die tschechischen Verantwortungsträger noch viel lernen. NRAbg. Dr. Höchtl vertritt die Meinung, daß Vertreibung und Aggression sich niemals lohnen dürfen, deshalb dürfe das Unrecht, das die Vertriebenen erleiden mußten, heute nicht als Recht verkauft werden. Landesverbandsohmann Schmidl tadelt in seiner kurzen Ansprache die Haltung des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel, der vor kurzem bei seinem Auftritt in Nürnberg mehrmals von der Ungerechtigkeit seines Landes durch das Münchener Abkommen sprach. Keine Silbe über die Ungerechtigkeit der Vertreibung von Millionen Sudetendeutschen und Ungarn, durch seine Nation. „Die Welt wird nicht besser, wenn Vertriebenenstaaten sich jeweils nur in der Opferrolle sehen, aber eigene Täterschaft nicht gelten lassen wollen,“ argumentierte der Landesverbandsohmann. „Mit Verdrängnis- und Rechtfertigungstaktik sowie Dialogverweigerung mit den Betroffenen kann keine echte Partnerschaft entstehen,“ gemahte er die tschechische Seite, sich endlich dem düstersten Kapitel der eigenen Geschichte zu stellen. Mit dem Anliegen, alle Landsleute mögen mit-helfen, daß ihre Nachkommen nach und nach als Amtswalter Funktionen in der Landsmannschaft übernehmen und der Bitte, das einzige Sprachrohr der Sudetendeutschen in Österreich, die „Sudetentpost“, zu abonnieren, verdeutlichte der Landesobmann, wie notwendig es ist, Werbung zum Erhalt unserer Gemeinschaft durchzuführen.

Ing. Reiner Elsinger lobte die gute Zusammenarbeit des Dachverbandes der Südmährer

mit dem SLÖ-Landesverband Wien, NÖ., Bgld. In drei Punkten listete er die Strategie, in der Haltung der Landsmannschaften gegenüber der ČR, für die nächste Zukunft auf.

Das Hauptreferat hielt der Vertreter des Stadtrates, Herr Dr. H. R. Übelacker, aus München. Seine Thematik: „Zur Situation von fünfzig Jahren Vertreibung“ umfaßte mehrere Kapitel. Aus Platzgründen können wir nur einzelne Passagen aus seinen Ausführungen bringen. Aus „Potsdam 1945 oder „humaner Bevölkerungstransfer“: Eine Rechtfertigung für humanen oder gar „inhumanen“ Bevölkerungstransfer kennt das Völkerrecht nicht. Den alliierten Siegern war es vorbehalten, diese Unrechts-Praxis in den Umgang von Staaten und Völkern einzuführen. Die schauerlichen Folgen daraus können wir den täglichen Fernsehsendungen über die Ereignisse am Balkan, in der ehemaligen Sowjetunion (Tschechien, Aserbaidschan), Schwarzafrika sowie Fernost entnehmen. Hätten die Alliierten Rechtsbruch und Willkür-Maßnahmen 1945 bis 1946 mit allem Nachdruck untersagt und geächtet, so wäre der Menschheit mit höchster Wahrscheinlichkeit viel Leid und Tod im Zigmillionen-Ausmaß erspart geblieben.

## Entlarvende Rede Vaclav Havel

Aus „Kollektiv-Strafe und Versöhnungs-Terror“: Als „Mann des Rechts“ und des Wunsches des friedlichen Zusammenlebens der Völker stelle ich mich mit Unbehagen fest, in welcher Art und Weise die Täter mit Dreistigkeit und wachsender Medienakzeptanz zunehmend versuchen, ihre Untaten durch wahrheits- und rechtswidrige Behauptungen nachträglich zu rechtfertigen. Selbst der tschechische Staatspräsident Václav Havel hat in seiner entlarvenden Prager Universitätsrede vom 17. Februar 1995 unter Preisgabe aller früheren Versöhnungs- und Ausgleichsansätze eine Kehrtwendung vollzogen. Was immer deutsche bzw. sudetendeutsche „Versöhnungspostel“ bei der Exegese von Politikerreden in Prag herausgefiltert haben: Es ist seither widerlegt und zwar ausgerechnet von jenem „Hoffnungsträger“, der selbst bei den Landsmannschaftsspitzen zeitweilig Euphorie ausgelöst hatte.

Aus Raubsicherungspolitik: Es ist keine tragfähige Grundlage für die Versöhnung, wenn die tschechische Seite ständig darauf verweist, daß sie eben stets eine andere Betrachtung und Interpretation der Geschichte haben werde und schlicht an der entschädigungslosen Konfiskation, dem Recht auf „ethnische Säuberungen“ und dem Recht, straffrei krimi-

## Gedanken des Bundesobmannes

Eine auflagenstarke Zeitung berichtete, daß den Slowaken jetzt ein EU-Veto droht! Begründung ist, sollte Mochovce (slowakischer Atomreaktor) mit Ost-Technik fertiggestellt werden, so würde die Slowakei ein absolutes Mindestmaß für einen EU-Beitritt nicht erfüllen.

Damit ist die Slowakei nicht allein. Auch Slowenien hat diesbezüglich Probleme und die Tschechische Republik erst recht.

Ich halte es für verantwortungslos von Politikern und Medien, die tschechische Regierung im Glauben zu lassen, daß mit den rechtswidrigen Beneš-Dekreten ein Eintritt in die EU problemlos vor sich gehen kann.

Die tschechische Regierung hat sich bei der Menschenrechtskonferenz in Wien verpflichtet, diskriminierende Gesetze und Verordnungen aus ihrer Rechtsordnung zu streichen. Was ist bis heute geschehen? Sie werden verteidigt und man hofft, daß sich niemand daran erinnert, was die Tschechen unterschrieben haben.

Ist es so wie mit den Abkommen in Ex-Jugoslawien bzw. in Bosnien-Herzegowina? Unterschrieben und schon wieder vergessen.

Wir vermissen in den Medien Aussagen wie: Beneš-Dekrete, den Tschechen droht jetzt EU-Veto! Eine gleiche, ehrliche – vielleicht daher nicht diplomatische – Aussage und vor allem das dementsprechende Handeln, erwarten wir auch von verantwortungsbewußten Politikern.

Warum dies nicht in entsprechendem Ausmaß geschieht, ist vielen Mitmenschen unverständlich und läßt sie an der Ehrlichkeit der Verantwortlichen zweifeln. Entweder es gibt Grundsätze, Richtlinien und Mindestanforderungen für einen EU-Beitritt für ALLE, oder es gibt sie nicht.

Es geht hier nicht um einen billigen Handel, „Ich laß hier etwas nach, Du kommst mir dort entgegen“. Es geht um eine Rechtsordnung, die entweder beachtet wird, oder nicht.

Wenn man sie nicht beachtet, darf man sich nicht wundern, wenn die Bevölkerung den Glauben an das Recht verliert, meint Ihr

Bundesobmann Karsten Eder

nelle Taten an Deutschen für rechtens zu erklären, festhält.

Solange die ČR mit breiter, angeblich „demokratischer“ Mehrheit in Raub, „Odsun“, Massenmord und entschädigungsloser Konfiskation (150 Milliarden DM) zulässige Mittel ihrer Politik im Herzen Europas erblickt, gilt: Sie ist keine Kulturation, kein Rechtsstaat, kein Wirtschaftsaspitant – und somit kein ernsthafter EU-Kandidat.

Die Zeit für abschließende Erklärungen der Parlamente in Bonn und Prag – gegebenenfalls auch in Wien – ist noch längst nicht reif. Es reift aber die Zeit für vorsichtige Sondierungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen, unter Beteiligung der Schutzmächte Deutschland und Österreich. Wir sollten unter Berufung auf die Obhuts- und Schirmherrschaftsverpflichtungen stellen Regierungen vom hiesigen „Heimattreffen“ aus anregen und bitten, sich mit Augenmaß und Konsequenz der berechtigten Anliegen der sudetendeutschen Volksgruppe anzunehmen. Soweit der Vertreter des Sudetendeutschen Rates. Alle Redner erhielten während und nach ihren Beiträgen starken bis stürmischen Applaus. SL-K-Ref. Prof. Kowalsky dankte im Schlußwort allen Mitwirkenden und Mitgestaltern dieses Heimattreffens. – Für die gesungene und musikalische Umräumung stellten sich der Chor Weidling und die Trachtenkapelle Klosterneuburg zur Verfügung. Der Gottesdienst in der Stiftskirche war sehr gut besucht. Die heilige Messe zelebrierte Pfarrer J. Zaradnik aus Passau.

## Tschechische Agrarproduktion seit 1989 dramatisch gesunken

Der Transformationsprozeß in der tschechischen Landwirtschaft hat seit dem Beginn im Jahr 1989 einen Rückgang der gesamten Agrarproduktion um 22,4 Prozent zur Folge gehabt. Aufgrund der unruhigen Privatisierungs- und Anpassungsatmosphäre im Land stagniert die Produktionsintensität

Die Rindviehzucht ist von 1989 bis 1994 um mehr als ein Viertel zurückgegangen, sagte Josef Kraus, Direktor des tschechischen Forschungsinstituts für Agrarwirtschaft, kürzlich bei einem Vortrag in Wien.

Die Struktur der pflanzlichen Produktion hat sich im Gegensatz zur tierischen im Grunde nicht verändert. Die Erzeugung von Ölpflanzen befindet sich im Wachstum, bei den Kartoffel- und Zuckerrübenflächen sei nur ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen hat sich innerhalb der ersten Reformjahre von 533.600 auf 245.800 reduziert. In der Unternehmensstruktur sind die Genossenschaften weiterhin in der Überzahl, der Anteil an privaten Unternehmen

steigt jedoch stetig, heißt es in der Studie.

Aufgrund der gesunkenen Reallöhne, der damit einhergehenden geringeren Kaufkraft und der höheren Preise hat sich der Nahrungsmittelverbrauch im Vergleich zu 1989 um durchschnittlich 20 Prozent verringert. Bei Rindfleisch ist der Rückgang von 30 kg pro Kopf und Jahr auf 18,5 kg besonders dramatisch ausgefallen. Das Minus beim Konsum von Milch und Milchprodukten von jährlich 259,6 Liter pro Kopf auf 195 Liter sei vor allem auf die viel höheren Preise zurückzuführen, so die Studie. Der Butterverbrauch ist zugunsten der pflanzlichen Fette und Öle von 9,4 auf 5,3 Kilogramm pro Kopf und Jahr zurückgegangen.

## Scharfer Protest Neubauers gegen Versteigerung von Sudeten-Land

Als „unvorstellbaren Affront gegen die Sudetendeutschen, eine Brückierung der deutschen Bundesregierung und einen Verstoß gegen die Rechtsordnung der EU“ bezeichnete der Sprecher der Sudetendeutschen in der BRD, Franz Neubauer, am 27. September die Pläne des tschechischen Landwirtschaftsministers Josef L u x , eine halbe Million Hektar überwiegend im Sudetengebiet gelegene landwirtschaftliche Flächen versteigern zu lassen. Neubauer nannte die tschechischen Pläne, bei denen nur tschechische Bürger zum Zug kommen sollen, einen „Gipfel nationalistischen Ungeistes“. Es laufe auf den Versuch hinaus, das Lebenswerk (des früheren tschechoslowakischen Präsidenten) Beneš, nämlich die ethnische Säuberung der böhmischen Länder, zu vollenden.

Neubauer verglich die blockierte EU-Integration Sloweniens auf Grund offener Land-erwerbsprobleme mit Italien mit den nun

geplanten Versteigerungsaktionen in Tschechien, die die Sudetendeutschen angingen. Damit werde die Europareife Tschechiens in Frage gestellt. Nach den Worten Neubauers werde Deutschland nunmehr an die Tschechische Republik das gleiche Maß anlegen müssen wie Italien und mit ihm die EU an Slowenien. Im Europaparlament wachse die Kritik an den Beneš-Dekreten und an der gegen EU-Recht verstoßenden Eigentumspolitik Tschechiens, auch Bonn werde den EU-Rat mit dieser Frage befassen müssen.

In Prag scheine das Gewicht der öffentlichen Meinung in der gegenwärtigen Zeit unterschätzt zu werden und Bonn werde sich fragen müssen, ob mit dem tschechischen Vorstoß nicht den laufenden Gesprächen über die Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen der Boden entzogen worden sei, argumentierte Neubauer abschließend.

# Eder: EU-Verhandlungen mit Tschechien erst nach der Aufhebung der Beneš-Dekrete!

Die in Österreich lebenden Sudetendeutschen wollen Einfluß auf die Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen mit Tschechien nehmen. „Wir erwarten uns eine gemeinsame Aktion der Regierungen in Bonn und Wien“, sagte Karsten E d e r , Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, kürzlich gegenüber der Austria Presse Agentur.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg kam es in der damaligen Tschechoslowakei zur Vertreibung der deutschsprachigen Bürger aus den von ihnen seit Jahrhunderten bewohnten Gebieten. 3,5 Millionen Menschen wurden damals vertrieben, 242.000 kamen dabei ums Leben.

Karsten Eder beklagt, daß in den Gesprächen mit der tschechischen Seite bisher keine Fortschritte erzielt werden konnten: „Auf niedrigerer Verwaltungsebene sind die Kontakte heute zwar schon recht gut, doch weiter oben geht gar nichts.“ Dennoch seien die Sudetendeutschen nicht zu Abstrichen von ihren Forderungen, die auch ein Heimatrecht beinhalten, bereit. „Die Beneš-Dekrete sind

direkt mit den Nürnberger Rassengesetzen vergleichbar. Damals ist ein Unrecht gesetzt worden, das bis heute nicht getilgt worden ist. Von Prag führt ein roter Faden nach Srebrenica“, sagte Eder.

Vor einigen Jahren habe er der österreichischen Politik gegenüber den Sudetendeutschen „Kindesweglegung“ vorgeworfen, sagte Eder. Man habe aber heute verstanden, daß man „nicht das einzige Anliegen der österreichischen Regierung“ sei. Erstes Anliegen der Sudetendeutschen sei heute ein Dialog mit Tschechien: „Wir wollen dem Land nicht schaden, sondern Unrechtszustände beseitigen. Schließlich ist es auch unsere Heimat“, sagte Eder.

„Wer unter das gemeinsame europäische Dach will, soll zuerst seine Hausordnung in Ordnung bringen.“ Erst müßten die Beneš-Dekrete über die Vertreibung 1945 außer Kraft gesetzt werden, danach könne man EU-Beitrittsverhandlungen mit Prag aufnehmen, forderte Eder.

Der freiheitliche Nationalratsabgeordnete Harald Ofner hat die Politik der österreichischen Bundesregierung gegenüber Tschechien massiv attackiert. „Während der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus in herablassender Arroganz die Vertreibung der Sudetendeutschen endgültig für Geschichte erklärt, ermet er von unseren Verantwortlichen beifälliges Schweigen“, sagte Ofner beim Sudetendeutschen Heimattreffen in Klosterneuburg.

Im Hinblick auf einen bevorstehenden EU-Beitrittsantrag Tschechiens sagte Ofner: „Jedes Mitglied kann die EU-Aufnahme von Tschechien verhindern. Und ich kann nicht verstehen, daß die Regierung sich nicht an-

schickt, Vorbehalte gegen Prag anzumelden.“ Er erwähnte das italienische Veto gegen EU-Assoziationsverhandlungen mit Slowenien. Auch in diesem Fall sind ungelöste Minderheitenfragen der Grund für die italienischen Vorbehalte. Auch ÖAAB-Obmann Josef Höchtl geißelte in scharfen Worten die „furchtbare Tragödie der Vertreibung“ der Sudetendeutschen. Er forderte die Regierung in Prag zum Dialog auf und verlangte die Rücknahme der Beneš-Dekrete und der 1946 ausgesprochenen Amnestie der bei der Vertreibung begangenen Verbrechen. Die Sudetendeutschen seien zu einem Frieden als Partner bereit und wollten „eine gemeinsame Zukunft, aber nicht als ewig Vertriebene.“

### Wir haben gelesen

**Bernhard Pollmann: „Riesengebirge mit Isergebirge – Die schönsten Wanderungen“, Rother-Wanderführer. 1. Auflage, 1995, 144 Seiten mit 54 Farbfotos, 10 Wanderkärtchen und zwei Übersichtskarten, Format 11,5 mal 16,5 cm, kartoniert, ISBN 3-7633-4045-9, Preis: DM 19,80 / öS 155.–.**

Im Münchener Bergverlag Rudolf Rother ist soeben ein Büchlein erschienen, das Beachtung verdient und allen Landsleuten aus Böhmen und Schlesien empfohlen werden kann. Nach mehr als einem halben Jahrhundert ist wieder ein Wanderführer mit ausgewählten Wanderungen im Riesengebirge und im Isergebirge erhältlich, der neben den derzeitigen polnischen und tschechischen Namen fast lückenlos auch die ursprünglichen deutschen Bezeichnungen der Berge, Flüsse und Ortschaften auführt. Das bedeutet eine nicht hoch genug einzuschätzende aktuelle Dokumentation des sprachlichen Belegs für die deutsche Siedlungsgeschichte in den Sudeten. Auch in der heutigen Zeit findet der aufmerksame Wanderer Gipfel und Bergwiesen mit großartigen Ausblicken, gewaltige Felsszenarien, wasserfalldurchtoste Schluchten, artenreiche Laubwälder, Wollgrasmoore und Seen. Riesen- und Isergebirge bilden eine räumliche Einheit mit einer durchlässig gewordenen Staatsgrenze. Das Gebiet steht zum überwiegenden Teil unter strengem Naturschutz. Die wandertouristische Infrastruktur ist als vorbildlich zu bezeichnen. Das dichte, perfekt ausgeschilderte Routennetz bietet mit bequemen Wegen, gesicherten Felssteigen oder naturnahen Pfaden viele Möglichkeiten. Die zahlreichen, wieder in privater Hand befindlichen Bauden verwöhnen mit köstlicher Küche und preiswerter, guter

Unterkunft und ermöglichen problemlose Mehrtageswanderungen ohne Fahrzeug. Dank der zahlreichen für den öffentlichen Verkehr gesperrten Wirtschaftswege ist es auch ein vorzügliches Radwandergebiet, und Kletterer finden Tausende von Anstiegen aller Schwierigkeitsgrade in den Feldenstädten von Adersbach, Wekelsdorf und Prachov. Ein gelungener Führer mit vielen Farbbildern und farbigen Kartenausschnitten, mit dem Sie auf den Wegen der Jugend wandern können. Ein informatives Geschenk auch für Ihre Kinder und Enkel, das es leicht macht, die Herkunftsheimat zu erkunden.

Helmut Kneitschel

**Alfred Mühlbacher-Parzer: „Von Pythagoras zur Pentagrammsammlung in Neydharting“, Neuerscheinung in der Schriftenreihe des Verbandes Österreichischer Privatmuseen Bad Neydharting.**

Die Schriftenreihe des „Verbandes Österreichischer Privatmuseen Bad Neydharting“ wurde mit der Neuerscheinung „Von Pythagoras zur Pentagrammsammlung in Neydharting“ als Band XII ergänzt. Der Autor, DDr. Alfred Mühlbacher-Parzer, ist Wissenschaftlicher Leiter des „Drudenfuß-Museums“ und Ehrenkonsulent des Verbandes Österreichischer Privat-Museen. Nachdem er das Museum seit Jahren völlig neu gestaltet hatte, ergänzte er dieses auch noch laufend mit interessanten Ausstellungsstücken – und als Krönung liegt nunmehr seine neueste Publikation vor. Dem Werk gab der Autor im Gedenken an den Gründer des neuen Moorbad Neydharting und der Museen, Prof. h. c. Otto Stöber, den Untertitel „Marginalien zur Drudenfuß-Forschung“.

### Eine Liebeserklärung an Krumau

Mit dem prächtig gestalteten Bildband „Die Stadt am blauen Fluß. Egon Schiele und Krumau“ (Wirtschaftstrend Zeitschriften Verlag, 248 Seiten, S 498.–) hat der gebürtige Krumauer Dr. Franz E. Wischin aus Linz ein Werk geschaffen, das in dem Leben des heute 84jährigen Böhmerwäldlers eine Krönung darstellt. Die Konzeption ist besonders interessant und eigentlich ungewöhnlich. Hier werden nämlich die Stadtansichten des großen österreichischen Expressionisten Egon Schiele den heutigen landschaftlichen und städtebaulichen Gegebenheiten gegenübergestellt. Bewußt wird mit textkonform beigefügten kleinen Skizzen aufgezeigt, welcher Stadtteil jeweils von Schiele gemalt wurde und wie es eben Schiele einst sah. Und beide Komponenten dieses liebevoll gestalteten und kostbar repräsentierten Bandes beweisen die Schönheit dieser so idyllischen südböhmischen Stadt. Karl Fürst von Schwarzenberg drückt es so bewegend im Vorwort aus, wenn er feststellt: „Es ist etwas von der Melancholie in seinen Bildern, die diese vergessene Residenz zu Anfang dieses Jahrhunderts umwehte, und vom Verfall der alten Pracht, der da begann“.

Heute ist Krumau zum beliebten Reiseziel von Abertausenden geworden, sie staunen über die überraschend aufregende Kulisse der Renaissancestadt, die eine der größten Burganlagen Europas darstellt und deren architektonischem Reiz sich der Wiener Maler Egon Schiele (seine Mutter stammt aus Krumau) mit aller Liebe und künstlerischem Flair hingab.



Franz E. Wischin verdanken wir schon seine literarische Hymne an die künstlerisch und volkscundlich bedeutsame Krumauer Madonna. Man kann Franz Wischin zu dem prächtigen Bildband (unterstützt von der CA) herzlich gratulieren und man muß zugleich sein Erstaunen und die Bewunderung ausdrücken, wie hier ein Mann auf schöne Weise bestätigt, daß hohe Lebensjahre kein Greisentum zu sein brauchen. Man spürt aus all den Seiten dieses Buches, daß hier mit frischer Begeisterung ein literarisches Loblied auf eine Stadt gesungen wird, in der es sich zu leben lohnte und die man heute in Bewunderung neu erleben kann. Um dabei auch zu bedenken, daß dieses heutige Krumlov eine urdeutsche Stadt war – und im architektonischen Charakter geblieben ist. w.Sp.

## Sudetenland-Wimpel, -Leibchen und -Autokleber

Für diese bei allen Landsleuten und Freunden beliebten Dinge herrscht eine rege Nachfrage und wir können dazu anbieten: Wimpel: Dieser ist mit einer schwarz-rot-schwarzen Kordel und einer Aufhängevorrichtung versehen. Der Wimpel hat eine Länge von 25 cm und eine obere Breite von 15 cm. Auf der einen Seite ist das Sudetenlandwappen in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, auf der Rückseite ist die Landkarte in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.-. Autokleber bzw. Wappenbilder: Der Autokleber ist 17,5 cm lang und 11,5 cm hoch und kostet S 15.-, der Wappenkleber ist 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit und kostet S 10.-. Auf beiden befindet sich das schwarz-rot-schwarze Sudetenwappen mit der schwarzen Schrift „Sudetenland“ im weißen Feld. Leibchen: Leider sind alle Erwachsenen-Größen ausverkauft. Es gibt von den Baumwoll-Leibchen (in Weiß, mit dem schwarz-roten Sudetenland-Wappen und schwarzer Aufschrift „Sudetenland“) nur mehr einige Reststücke für Kinder in den Größen 140 (zirka 6 bis 9 Jahre) und 152 (für Kinder von zirka 9 bis 11 Jahre) zum Sonderpreis von S 60.-. Zu all den angegebenen Preisen kommen noch die entsprechenden Portokosten. Bestellungen (bei den Leibchen mit Größenangabe) sind an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten. Die Zusendung erfolgt umgehend!

## Bücherangebot der Geschäftsstelle Wien

Das Buch „Schreie aus der Hölle“ ist bei der Geschäftsstelle der SLÖ, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, zu beziehen. Telefon 0 222/51 22 962 oder Fax: 51 21 05 20. Der Preis beträgt S 100.- plus Versandkosten. Persönliche Abholung täglich von 9 bis 11.30 Uhr.

Die schon vor längerer Zeit angekündigte Neuauflage des Buches „Schreie aus der Hölle“ mit dem Zusatztitel: „Ungeliebt“, von Ingomar Pust, ist nun endlich erfolgt. Es wird darin schonungslos und wahrheitsgemäß das schreckliche Drama der Sudetendeutschen in Form von Einzelschicksalen und Massenmorden während der Vertreibung durch die Tschechen geschildert. Diese Neuauflage ist jedermann zu empfehlen und es ist zu hoffen, daß zahlreiche Bestellungen getätigt werden. G.P.

# Unser Familiensilber verschleudert: Es ist eins vor zwölf!

Mit der Privatisierung der landwirtschaftlichen Böden in den deutschen Gebieten der ČR steht der letzte Akt der Verschleuderung unseres Familiensilbers bevor. Vergeblich wartet man seit Jahren auf die Aktivitäten der Spitzen unserer landsmannschaftlichen Vertretung und der uns befreundeten Politiker in Deutschland und Österreich zur Aufrechterhaltung unseres Rechtsanspruches. Konkrete juristisch zielführende Handlungen wurden keine gesetzt. Äußerungen unzuständiger und unfähiger Funktionäre, Sonntagsreden, leere Versprechungen der Politiker und eine unwissende Öffentlichkeit, wie auch eine zum Teil absichtlich gegnerische veröffentlichte Meinung sind das Umfeld einer Neuordnung der europäischen Staatengemeinschaft, in der der Panlawismus fröhliche Urständ' feiert.

Manche Medien sehen den übergroßen Schatten des aggressiven Nationalismus nur in der „drohenden“ Vergangenheit und sind blind für die von Rußland bis zum Balkan aufbrechenden, für ganz Europa gefährlichen rassistischen und nationalistischen Tendenzen lauter zuspätkommener Nationen, die offenbar nur die Sprache der Gewalt verstehen.

Die vertriebenen Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien haben, wenigstens was ihre Funktionäre betrifft, gar nichts aus der jahrhundertelangen „Feindschaft“ der Tschechen gelernt, die nach wie vor ganz unverhohlen und von keinem europäischen Kulturvolk widersprochen, aufrechterhalten wird.

Die Masse der Landsleute gibt sich moralisch überlegen oder rühmt sich ihrer staatstragenden Wichtigkeit in den Aufnahmeländern, was von deren Politikern allzugerne unterstrichen wird, damit keine Ansprüche und Forderungen erhoben werden. Andere, die seit vielen Jahren treu zur Fahne stehen, glauben mit etwas Nostalgie und Folklore, den Heimatanspruch aufrecht zu erhalten.

Dieser traurige Zustand der Heimatpolitik

wurde auch heuer wieder beim gutbesuchten „Sudetendeutschen Heimmattag“ in Klosterneuburg sichtbar.

Eine wunderbare Messe in der Stiftskirche, ein herrlicher, langer Trachtenfestzug mit vielen Wappentüchern und Fahnen zum sudetendeutschen Platz, eine ergreifende Totenfeier und wieder zurück zur Babenbergerhalle. „Patenonkel“ Bürgermeister Dr. Schuh brachte nicht nur seine herzliche Verbundenheit zum Ausdruck, sondern verurteilte auch die an den Vertriebenen begangenen Verbrechen vor fünfzig Jahren. Nationalratsabgeordneter Dr. Höchtl überbrachte die Grüße des Landeshauptmannes und äußerte sich im gleichen Sinne, indem er sich als südmährischer Landsmann solidarisierte, die ungeheuren Menschenrechtsverletzungen des Jahres 1945 anprangerte und volles Verständnis für die Forderung nach Reue und Sühne durch die Verursacher zeigte.

Klar formulierte auch Ing. Reiner Elsinger, Obmann-Stellvertreter des Dachverbandes der Südmährer, in einem Grußwort die drei heimatpolitischen Forderungen der Südmährer an die Sudetendeutsche Landsmannschaft:

1. Angesichts der unverjährbaren Menschenrechtsverbrechen des Jahres 1945, die schlicht und einfach und trotz aller Erklärungs- und Verharmlosungsversuche, einen kriminellen Tatbestand bilden, verlangen wir die vollständige Restitution unseres Selbstbestimmungsrechtes und finanzielle Wiedergutmachung.

2. Sollte sich die Regierung des Nachbarlandes weiterhin weigern, diese gegenüber dem Europarat eingegangene Verpflichtung auch uns gegenüber zu erfüllen, so ist die europäische Staatengemeinschaft darauf aufmerksam zu machen, daß hier ein Herd unüberbrückbarer Feindschaft mitten in Europa besteht.

3. Falls eine Erfüllung unseres Rechtsanspruches auch nach Meinung unserer Schutz-

mächte Deutschland und Österreich nicht möglich scheint, muß die Rechtswegunterbrechung (siehe Ermacora) durch die Verfassungsgerichtshöfe beseitigt werden und von unseren Aufnahmeländern, die unser Rechtsgut leichtfertig verschenken wollen, ersatzweise die volle Wiedergutmachung verlangt werden.“

Auch Landesobmann Albert Schmidl ermunterte zu einem unverrückbaren Rechtsstandpunkt. NR Dr. Harald Ofner, Minister a. D., zeigte dann in seinem Referat als Oppositionspolitiker nicht nur seine persönliche Verbundenheit durch eigenes Erleben 1945, sondern auch seine profunde Sachkenntnis des Problems. Er zeigte auch, wo vor allem die Versäumnisse auf politischem und juristischem Gebiet liegen. Dabei kam er zu dem Schluß, daß nur durch ständigen Druck auf die handelnden Politiker, in Deutschland und in Österreich, das bisher Versäumte nachgeholt werden könnte, wenn die Landsmannschaft energischer als in der Vergangenheit, immer wieder ihre Forderungen massiv in die öffentliche Diskussion einbringt. In ähnlicher Weise rückte auch das lange Grundsatzreferat von Dr. Horst Übelacker vom Witikobund die Dinge ins rechte Licht. Abgesehen von der zeitgeschichtlichen Betrachtung über die Verbrechen am deutschen Volk, sprach Übelacker ausführlich und aus Sachkenntnis über die völkerrechtlichen und hinsichtlich des Rechtsanspruches klaren Zusammenhänge. Seine Ausführungen waren für jeden aufrecht denkenden Sudetendeutschen lehrreich und aufbauend.

Die Veranstaltung wurde von Prof. Kowalski äußerst umsichtig geleitet. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ gemeinsam mit der Weidlinger Chorvereinigung gesungen, die mit ihren Liedvorträgen die Veranstaltung umrahmt hatte, wurden die Teilnehmer, die ausgeharrt hatten, mit der Frage, wer die guten Ratschläge umsetzen wird, in den Abend entlassen. RE

## Bei der Sparkasse kann man nun Gold anlegen

In Österreich hat in den letzten Monaten eine Art „Goldrausch“ eingesetzt. Zwischen dem ersten Halbjahr 1994 und heuer ist der Absatz der Goldmünzen bei der Sparkasse von 84 auf 490 Millionen Schilling rapid gestiegen. Könnte man nicht eine Möglichkeit schaffen, daß jeder echtes Gold anlegt, war da die Überlegung der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich. Es wurde eine ideale Lösung gefunden: Die Goldanlage über Wertpapiere. Mit der S-Goldanlage über ein Wertpapier kauft der Goldanleger für jedes Stück Wertpapier ein Gramm pures Gold, das in purem Gold bei der Sparkasse für ihn bereitliegt.

Vorteile der S-Goldanlage gegenüber dem

Kauf von Barren, Münzen oder Dukaten: Es gibt kein Marktrisiko, keine Diebstahlsgefahr, keine Safekosten und unter anderem kein Währungsrisiko in fremden Ländern, aber das jederzeitige Recht auf Ausfolgung der gekauften S-Goldanlage in physischem Gold. Die Allgemeine Sparkasse OÖ. garantiert die jederzeitige Ausfolgung von zumindest 250-g-Barren ohne weitere Kosten. Bei der Abgabe eines 100-Gramm-Barrens wird jedoch ein einmaliger Unkostenbeitrag von 100 Schilling verrechnet. Der Zeitpunkt der Aktion ist günstig: Der Goldpreis ist derzeit niedrig und die Bange um das Staatsbudget läßt die Goldnachfrage steigen.

## Aus der sudetendeutschen Heimat

Von Toni Herget

### Pilsen

Interessant ist die Auswahl der Kandidaten der Kommunisten in Pilsen für die November-Kommunalwahlen in der westböhmischen Metropole. Unter den zehn ersten Bewerbern sind allein vier „Unternehmer“. An Nummer zehn erscheint der erste Rentner, und Rentner sind dann bis zum Schluß das Gros der Vertreter dieser Partei.

### Jungbunzlau

Die neue Skoda-VW-Marke Felicia, für die für 1995 Produktionszahlen von zirka 200.000 Stück vorliegen, soll zu etwa 38 Prozent auf dem tschechischen und slowakischen Markt verkauft werden. Im Jahr 1992 wurden in Deutschland 26.653 PKW verkauft, 1993 waren es 18.694 und 1994 nur mehr 18.022.

### Teltsch

Der Kern der südmährischen Stadt Teltsch wurde vor einiger Zeit von der UNESCO zum internationalen Kulturdenkmal erklärt. Zu diesem Zwecke reiste der Bürgermeister nach Frankreich, um dort Mittel zum Ausbau der Stadt und zur Erhaltung der denkmalgeschützten Häuser zu bekommen.

### Stadallendorf

Die einzige Vertriebenenstadt Hessens, Stadallendorf, nördlich von Marburg, hat ein kleines Bändchen über ihre Nachkriegsgeschichte herausgebracht: „Geschichte einer jungen Stadt“. Die vielfältigen Leistungen der Vertriebenen, vor allem der Sudetendeutschen, finden in dem Buch große Anerkennung. Die Leistungen von Altoberbürgermeister Heinz Lang und des langjährigen Vorsitzenden des Vertriebenenvereins, Zein, wurden von den Erstellern (Hans-Otto Eichler und Dr. Walter Dehnerts) gut herausgestellt.

# PRIVAT-WERBUNG für unsere Landsleute in der „Sudetenpost“

○ Wir bieten Ihnen ein Zeitungsorgan, das gezielt Ihre Landsleute anspricht.

○ Wir sind das einzige periodisch erscheinende Zeitungsmedium der Sudetendeutschen in Österreich.

○ Unser Verbreitungsgebiet ist ganz Österreich. Aber wir haben auch viele Leserinnen und Leser in Deutschland, in den USA und in anderen Ländern.

**NÜTZEN AUCH SIE DIE „SUDETENPOST“ ALS INFORMATIONSQUELLE MIT EINER BEZAHLTEN ANZEIGE!**

Und damit fördern Sie auch den wirtschaftlichen Weiterbestand der „Sudetenpost“!

**DEMNÄCHST DAZU NÄHERES IN DER „SUDETENPOST“!**

Die Fußwallfahrten zu der Mutter-Wallfahrtskirche Maria Schnee am Hl. Stein und der Tochter-Wallfahrtskirche Maria Schnee am Hiltschenerberg werden immer beliebter. Es gilt daher Danke zu sagen den Organisatoren und zwar: Am

### Dankeschön

2. 2.: Fest Maria Lichtmeß vom Hiltschenerberg nach Maria Schnee am Hl. Stein dem Anton Gruber aus Gutau; am 5. 8.: Fest Maria Schnee, vom Hiltschenerberg nach Maria Schnee am Hl. Stein dem Verein „Gedenkstätte Maria Schnee am Hiltschenerberg“; am 6. 8.: Maria-Schnee-Sonntag, von Mayrspindt, Pfarre Windhaag nach Maria Schnee am Hl. Stein dem Dekanat Freistadt und Pfarrer Kramar, Windhaag und am 15. 8.: Hochfest Maria Himmelfahrt, von Maria Schnee am Hl. Stein nach Hiltschenerberg dem Proponentenkomitee. Es wurde lobend anerkannt, daß sowohl am Beginn und am Ziel der Wallfahrten Hl. Messen bzw. Marienandachten gehalten wurden. Der Priester der Diözese Linz unternahm während einer Tagung im Stift Schlägl, vermutlich über Initiative des geistlichen Betreuers des Proponentenkomitees, Pfarrer Friesenecker aus St. Oswald bei Freistadt, am 30. 8. 1995 eine Wallfahrt nach Maria Schnee am Hl. Stein im Beisein des Hw. Abtes Felhofer vom Stift Schlägl und des Generalvikars von Budweis, Václav Dvo-

rak. Dem Priesterrat schlossen sich Wallfahrer des Dekanates Freistadt an, so daß die Wallfahrtskirche übervoll war. Man kann sagen, daß die Kirche noch nie so viele Priester beherbergte wie an diesem Tag. Es muß aber auch einmal gesagt werden, daß dies auf die guten Kontakte des Wallfahrtspfarrers Jan Toupalik mit der Diözese Linz und vor allem mit dem Dekanat Freistadt zurückzuführen ist. Alle Jahre wieder, und das seit 1990, geben die Geschwister Koschant aus Haßfurt-Pflanzen eine namhafte Blumenspende zur Ausschmückung der Wallfahrtskirche Maria Schnee am Hl. Stein für die Wallfahrtstage im August. Das Proponentenkomitee ist der Meinung, daß dies einmal öffentlich lobend bedankt werden soll.

Letzte (bittere) Nachricht von Maria Schnee am Hl. Stein: Dipl.-Ing. Prof. Karel Groulik ist nicht mehr. Er erlitt am 8. September 1995 (Fest Maria Geburt) abends einen Gehirnschlag, dem er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am frühen Morgen des 9. September 1995 erlag. Prof. Karel Groulik war ein prominentes Gründungsmitglied des tschechisch-deutsch-österreichischen Proponentenkomitees zur Wiederherstellung der Wallfahrtskirche Maria Schnee am Heiligen Stein. Ein Nachruf für den unvergesslichen teuren Toten erfolgt in der nächsten Ausgabe der „Sudetenpost“.

Johannes Spörker



**VERFALL.** Zwei Zeugen, nämlich die Pfarrkirche (Bild) und der Gedenkstein an die in beiden Weltkriegen Gefallenen sind es, die an den dicht an Leopoldschlag im Mühlviertel gelegenen Ort Zettwing (Bezirk Krummau) erinnern. Die Pfarre Zettwing datierte bereits 1384. Die Kirche diente nach der Vertreibung der Marktbewohner militärischen Zwecken. Das Gotteshaus scheint dem Verfall preisgegeben zu sein. Das Kriegerdenkmal wurde von den ehemaligen Marktbewohnern renoviert. Foto: Humer

## Klarmüller-Ausstellung in Esslingen

Der „Arbeitskreis Jeschken-Isergebirge e. V.“, Mitglied der Künstlergilde, veranstaltet vom 3. bis 11. Oktober 1995 in der Osterfeldhalle in Esslingen-Berkheim eine Ausstellung von Werken des aus Gablonz stammenden und seit vielen Jahren in Wien lebenden Malers, Bildhauers und Medailleurs Prof. Heinz Klarmüller. Siegfried Weiss zeigt eine neue Lichtbilderserie „Die Schönheiten Nordböhmens vom Elbsandstein- bis zum Riesengebirge“ (7. 10., 15 Uhr), Salonorchester gestalten einen „Wiener Abend“ (7. 10., 19 Uhr) sowie einen „Nachmittag im Café Corso“ (8. 10., 15 Uhr) und Franz Rieger, dessen Initiative dieses bemerkenswerte kulturelle Ereignis in erster Linie zu verdanken ist, wirkt als einer der beiden Festredner an der Jubiläumsfeier „100 Jahre TSV Berkheim und Sudetendeutscher Turnverband“ (10. 10.) mit. Den Abschluß bildet ein Vortrag über die Tätigkeit der Künstlergilde Esslingen.

## Kampfjets für drei Milliarden Schilling

Die 24 amerikanischen F-16-Kampfjets, deren Ankauf Tschechien überlegt, würden insgesamt rund 280 Millionen Dollar (etwa drei Milliarden Schilling) kosten. Dies erklärte gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Pravo“ (Wochenendausgabe) der Sprecher des Prager Verteidigungsministeriums, Václav Tichý. Über die Summe verfüge die Tschechische Armee (CA) zunächst nicht, fügte er hinzu. Allerdings könne man den genauen Preis noch nicht endgültig festlegen. Dies werde man erst nach einer gründlichen Analyse von einer tschechisch-amerikanischen Expertenkommission tun können, so Tichý.

## Jitschin: Größter Vergnügungspark

Der größte Vergnügungspark Mittel- und Osteuropas soll in der Nähe der altertümlichen böhmischen Stadt Jitschin (Jicin) erbaut werden. Wie am Samstag die tschechische Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ berichtete, stimmte das Jitschiner Stadtparlament dem entsprechenden Projekt einer deutschen Firma zu.

Der sich über eine mehr als 30 Hektar große Fläche erstreckende Park ist laut Projekt dem aus einem böhmischen Adelsgeschlecht stammenden kaiserlichen Feldherrn Albrecht von Wallenstein (1583–1634) und dem Mittelalter gewidmet. Auf dem Gelände sollen die originalgetreuen Nachbildungen bekannter mittelalterlicher Bauten aus ganz Europa entstehen. Zudem sind zahlreiche Attraktionen geplant. Der Investor rechnet mit rund 800.000 Besuchern im Jahr.

## Prager Blatt: Annullierung des Amnestiegesetzes wäre Harakiri

Das tschechische Amnestiegesetz von 1946 kann nicht revidiert werden, schrieb die auflagenstärkste tschechische Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ kürzlich. Nach den erlebten Greueln sei der Haß der Tschechen gegen jene Bevölkerungsgruppe, die die CSR verraten hatte, so enorm gewesen, daß die „Strafverfolgung der Auswüchse des spontan ausgebrochenen tschechischen Nationalismus einem politischen – und wohl auch physischen Harakiri gleichgekommen wäre“, meint „Mlada-fronta-Dnes“-Kommentator Jan Stetka.

Das am 8. Mai 1946 von der provisorischen Nationalversammlung in Prag angenommene Amnestiegesetz hatte jene „Vergeltungsakte für die Taten der Besatzer oder deren Helfer“ für „rechtmäßig“ erklärt, die vom 5. Mai bis zum 28. Oktober 1945 begangenen worden waren. Als „vaterländische Taten des heimischen Widerstandes“ waren dadurch auch Verbrechen amnestiert, die während der sogenannten „wilden Vertreibung“ der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei begangen worden waren.

„Niemand hätte es wohl als Unrecht empfunden, wenn dieses Pardon nur für die Zeit

während der sogenannten zweiten Republik nach dem Münchener Abkommen gegolten hätte“, schreibt Stetka in „Mlada fronta Dnes“. „Heute können wir zwar die Nachkriegshetzjagd auf die Deutschen als ‚unangemessene Verteidigung‘ der Nation und Einzelner betrachten, die Zeitgenossen hatte aber das frische Erlebnis des Genozids (der Nazis an den Tschechen – APA) von ihrer Angemessenheit überzeugt“, fügt Stetka hinzu.

„Die Richtigkeit der verlängerten Toleranz kann gewiß bezweifelt werden“, so Stetka. „Dadurch wurde die oftmals rachsüchtig brutale Behandlung tschechischer Deutscher amnestiert. Andererseits muß man auch die damalige Realität in einem zerrütteten Land in Betracht ziehen, in dem mehrere Monate Chaos herrschte und weder die Polizei noch die Gerichte funktionierten.“

„Daß bestimmte Straftaten vor der Verkündung der Amnestie überhaupt nicht ermittelt und daß die Täter nicht verurteilt wurden, mißfällt unseren westlichen Nachbarn mehr als die Begnadigung an sich. Sie behaupten, daß die Präventivamnestie ohne Suche nach Schuldigen widerrechtlich sei“, schreibt Stetka.

Die tschechische Rechtsordnung lasse diese Vorgangsweise jedoch zu. Die tschechischen Oppositions- wie auch Koalitionspolitiker seien sich bis auf Ausnahmen darüber einig, daß man genauso wie keines der Beneš-Dekrete auch die Amnestie von 1946 weder revidieren noch annullieren könne. „Es wäre unakzeptabel und unnützlich aus politischen und rechtlichen Gründen – alle damaligen Straftaten sind längst verjährt“, betont Stetka.

Auch wenn Tschechien auf die Unveränderbarkeit der Beneš-Dekrete und des Amnestiegesetzes von 1946 bestehe, könnte in der geplanten gemeinsamen Erklärung des tschechischen und deutschen Parlamentes „ein Satz stehen, in dem die Tschechen einige an einem Teil der unschuldigen Deutschen begangene Taten bedauern werden“, so Stetka. „Solch ein Schlußpunkt hinter der kurzen Periode des Zusammenlebens beider Nationen nach dem Zweiten Weltkrieg, gleichzeitig mit einer deutschen Reuebekundung in bezug auf die Zerschlagung und Besetzung der CSR, wären das beste Pflaster auf die erlittenen Wunden“, meint der „Mlada-fronta-Dnes“-Kommentator.

## Sudetendeutsche Wappenbilder

Wußten Sie, daß insgesamt 339 sudetendeutschen Städten, Märkten, Gemeinden und Ortsteilen ein offizielles Wappen verliehen wurde? Daneben gibt es aber bestimmt eine unbestimmte Anzahl von Ortssiegeln, die aber von den Gemeinden selbst gestaltet, aber nie von den Landesbehörden im Laufe der Jahrhunderte ordentlich verliehen wurden.

Von diesen 339 Wappen haben wir bis heute 241 Wappen – von Abertham über Landskron bis Zulb – angefertigt. Diese farbenprächtigen und bunten Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Namen beschriftet, denen sie zugeeignet sind. Darüber hinaus befinden sich diese Wappenbilder in einem schönen, hellen und glänzenden Naturrahmen in der Größe von zirka 15 mal 11 Zentimeter. Bisher herrschte eine rege Nachfrage von seiten der Landsleute. Wo können Sie diese Wappen erhalten?

Sie richten ganz einfach an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuz-

gasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), ein Schreiben und fragen an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt. Schreiben Sie gleich die Stückanzahl der allenfalls benötigten Wappenbilder – wir senden Ihnen diese so bald als möglich zu. Sollte das Wappen bereits sozusagen angefertigt sein, so haben Sie es in zirka vierzehn Tagen in der Hand. Sollte ein Wappen neu angefertigt werden müssen, dann dauert dies ein wenig länger. Schreiben Sie bitte unbedingt wenn möglich auch eine telefonische Erreichbarkeit auf die Postkarte, damit wir Sie allenfalls zurückrufen können, was es mit dem von Ihnen bestellten Wappen auf sich hat.

Ein Wappenbild samt Rahmen kostet S 70.– plus die Portokosten (alles wird gut verpackt und an Sie per Einschreiben abgesandt). Ein Zahlschein liegt zur Einzahlung bei!

Wir hoffen, daß Sie mit den Wappenbildern große Freude haben werden!

## Karpatendeutsche gegen Beneš-Dekrete

Der „Verband der Karpatendeutschen“ fordert die gesellschaftliche Gleichstellung der deutschen Minderheit in der Slowakei sowie die Aufhebung der umstrittenen Beneš-Dekrete, durch die die Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet worden waren. In einem Interview mit der tschechischen Nachrichtenagentur CTK sagte kürzlich der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes, Otto Sobek, daß es dem Verband ausschließlich um die Rechte jener Karpatendeutschen gehe, die heute in der Slowakei leben.

Im Rahmen der Beneš-Dekrete waren die Karpatendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet und vertrieben worden. Von den ehemals rund 150.000 in der Slowakei lebenden Deutschen war rund ein Drittel vor der Roten Armee geflohen, weitere 50.000 wurden aus der Slowakei nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vertrieben.

Heute würden nur mehr zwischen 15.000 und 20.000 Deutsche in der Slowakei leben, erklärte Sobek. Es gehe dem 1990 gegründeten „Verband der Karpatendeutschen“, der rund 4.000 Mitglieder zählt, ausschließlich um slowakische Staatsbürger deutscher Abstammung. Um jene Deutschen, die geflüchtet sind oder vertrieben worden waren, könne sich sein Verband nicht kümmern. „Das ist ihr Problem“, sagte Sobek, der Professor an der Preßburger Wirtschaftsuniversität ist.

## Grenzkirchlein renoviert

Nach 1945 ließ es der „Eiserne Vorhang“ nicht mehr zu, daß die Einwohner der beiden Grenzgemeinden Schöneben und Sonnenwald die nahegelegene Kirche in Glöckelberg besuchen konnten. So wurde zunächst in der Schule Schöneben der Gottesdienst abgehalten.

Durch Spenden der Heimatvertriebenen und der einheimischen Bevölkerung gelang es, ein Böhmerwaldkirchlein zu errichten. 1962 eingeweiht, wurde es eine gern besuchte Gedenkstätte für unsere Landsleute. Im Lauf der Jahre wurden das Kirchlein und das Umfeld renovierungsbedürftig. Der Kameradschaftsbund Ulrichsberg übernahm dankenswerterweise die Sanierungsarbeiten. Die Außenseiten wurden saniert und die Sakristei gefärbelt. Die örtliche Feuerwehr sorgte dafür, daß der Brunnen vor der Kirche wieder Wasser hat.

Allen Beteiligten an diesen Arbeiten sagt unser Verband herzlichen Dank! Alljährlich hält der Verband der Böhmerwälder einen Gedenkgottesdienst in diesem Kirchlein. Heuer feiern wir am 30. April im Rahmen einer Kultur- und Grenzlandfahrt eine hl. Messe mit unserem Heimatpriester Pater Fritz Sailer.

## Bowling-Turnier für Alt und Jung

Zum Gedenken an unseren tödlich verunglückten Kameraden Norbert Göbel veranstalten wir am Sonntag, dem 8. Oktober, das 13. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowlingturnier! Wir beginnen pünktlich um 15 Uhr in der Sporthalle „Engelmann“, Wien 17, Syringgasse 6-8 (Eingang Beheimgasse) Treffpunkt um 14.45 Uhr in der Halle. Dazu dürfen wir alle Bowling- und Kegelfreunde jedweden Alters herzlich einladen – auch die älteren Damen und Herren und ganz selbstverständlich alle jungen Leute und die Angehörigen der mittleren Generation. Anfänger können ebenfalls mitmachen. Es gibt eine Damen- und eine Herrenwertung! Für die Bahnbenützung wird ein kleiner Kostenbeitrag eingehoben. Es gibt wieder sehr schöne Pokale zu gewinnen. Kommen auch Sie und machen Sie bei dieser Veranstaltung für Alt und Jung mit!

## Kulturfahrt mit Stifter-Geburtstag

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich lädt zur Kulturfahrt nach Oberplan mit Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 190. Geburtstag Adalbert Stifters. Im Rahmen dieser Fahrt wird auch die Ruine Wittinghausen und St. Thoma besucht. Anmeldungen (jeden Montag von 9 bis 12 Uhr) in der Dienststelle des Verbandes, Urfahr, Kreuzstraße 7, Telefon 70 05 91 oder bei Karl Wiltschko, Urfahr, Rosenstraße 4, Tel. 71 06 53. Die Sitzplätze werden in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

## Meciar und Kovac bereiten der Slowakei einen „heißen Herbst“

Den Politstrategen in Preßburg ist der Auftakt zu einer permanenten Krise in der Slowakei gelungen. Am vorletzten Sommerabend forderte die Regierung von Ministerpräsident Vladimír

Meciar Staatspräsident Michal Kovac zum Rücktritt auf. Die Slowakei kommt seit Wochen aus den negativen Schlagzeilen nicht heraus.

Bereits Ende August war vom „heißen Herbst“ die Rede – gemeint war der Dauerstreit zwischen Meciar und Kovac. Die praktisch machtlose Opposition mutmaßte, daß Meciar während der Herbstsession die Vertrauensfrage stellt: „Ich oder Kovac.“ Prompt ersuchte die Opposition Kovac, eine Demission Meciar's keinesfalls anzunehmen. Kovac seinerseits versicherte den Meciar-Gegnern, er werde den Regierungschef nicht aus dem Amt entlassen. Präsident und Opposition wollen Meciar „die Suppe selbst auslöpfeln lassen“. 1994 ist Meciar siegreich aus den Wahlen hervorgegangen, seine linksnationalistische „Bewegung für eine Demokratische Slowakei“ (HZDS) stellt 60 der 150 Abgeordneten. Um der Regierung Meciar III eine Mehrheit zu garantieren, wurde mit der ultranationalistischen SNS neun Mandate) und der reformfeindlichen Arbeitervereinigung ZRS (zwei Mandate) eine Koalition der Extreme gebildet.

Bis zum bitteren Ende soll der Radikalpopulist Meciar regieren, verlangt der erfolgreiche Dissident und erfolglose Premier, Chef der „Christ-Demokratischen Bewegung“ (KDH), Jan Carnogursky. Die KDH kam bei den Wahlen auf magere 16 Mandate. Auch die „Demokratische Union“ (DU) von Ex-Premier Jozef Moravcik sprach 1994 nicht viele Wähler an –

mit 15 Parlamentariern schaffte sie es nicht, dem Land eine liberale Orientierung zu geben. Mit den 17 Parlamentariern der ungarischen Minderheit wollen zur Zeit weder Meciar noch die Opposition Staat machen.

Eine Comeback-Chance für Carnogursky und Moravcik liegt in einer allfälligen schmerzvollen Ernüchterung der Meciar-Anhänger. Meciar müßte erst einmal richtig abwirtschaften, damit er Wählergunst einbüßt und seine Gegner wieder an die Macht kommen. Da Moravcik in den USA weilt, riß Carnogursky die Oppositionsführung an sich, um Licht in die Entführungsaffäre um den Präsidentensohn Michal Kovac jun. zu bringen. Und es gibt einige Zufälle bei der Entführung von Kovac jr., die Spekulationen und Mutmaßungen über Mitwisserschaft oder gar Verstrickung des Geheimdienstes SIS Tür und Tor öffnen.

SIS-Chef und Meciar-Intimus Ivan Lexa erstattete Anzeige gegen Unbekannt: Mitarbeiter der Oppositionsblätter sollen den SIS verleumdet haben. Die Ermittler statteten der Redaktion der Zeitung „Narodna obroda“ einen Besuch ab, um die Namen der Informanten in Erfahrung zu bringen. Ein Mitarbeiter des Prager Privatsenders „TV Nova“ soll wegen seiner Berichterstattung über Kovac jr. bedroht worden sein. Den KDH-Vize und Ex-Parlaments-

Der CSU-Abgeordnete Otto von Habsburg forderte unter dem Beifall der vielen Zuhörer die internationale Ächtung von Vertreibung. Bis zur Verständigung mit den Tschechen sei es noch „ein weiter Weg“, doch hege er die Hoffnung, daß sie möglich sei. Bei vielen jungen Tschechen habe ein „Umdenken“ eingesetzt.

präsidenten Frantisek Miklosko schlug man im Zentrum von Preßburg zusammen. Das Handwerk der Geheimdienste, mutmaßte Miklosko. Die Einschüchterung galt wohl Carnogursky, der potentielle Angreifer wissen ließ, er hätte als Präsenzdienster „ziemlich gute Ergebnisse bei Schießübungen“ gehabt.

Carnogursky macht sich nichts vor. Auf der Preßburger Politszene geht man miteinander nicht zimperlich um. An der Macht sei da ein „Diktator“, wie der einstige Weggefährte Meciar's und nunmehrige DU-Vize, Milan Knazko, gegenüber der Prager Zeitung „Denni telegraf“ meinte. Die Gegner des dreifachen Premiers der postkommunistischen Slowakei werfen ihm vor, er wirke machtbesessen und -versessen.

Ob slowakische Regimekritiker von selbst-ernannten HZDS-Demokratiebewegten „nur“ eingeschüchert oder gleich mundtot gemacht werden, hängt nach Einschätzung der Preßburger Opposition nicht zuletzt vom Westen ab. Noch ist Preßburg nicht Moskau, wo nicht nur Banker, sondern auch unbequeme Journalisten auf offener Straße liquidiert werden. Noch spricht man der Slowakei Hoffnung und Mut zu – wohl im Glauben, daß eine „Demokratie karpatischen Typs“ immer noch besser ist als gar keine Demokratie.

## 6. Elbogener Orgelfest Musik und menschliche Begegnung

Alljährlich zieht es aus Anlaß des Elbogener Orgelfestes zahlreiche Menschen aus allen Himmelsrichtungen in das romantisch an der Eger gelegene Städtchen mit seiner majestätischen Burg. So auch wieder in diesem Jahr am 16. September. Eine besondere Ehre und Würdigung stellte der Besuch des Stellvertretenden Kulturministers, Ing. Josef Svovoda aus Prag, beim diesjährigen Orgelfest dar. Er zeigte sich hocheifrig über derartige gemeinsame sudetendeutsch-tschechische Aktivitäten. Und so wies auch das zweisprachige informative Programm als Veranstalter das Sudetendeutsche Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz), die katholische Pfarrgemeinde und die Stadt Elbogen aus. Das erste Konzert fand um 17 Uhr in der vollbesetzten Dekanalkirche St. Wenzel statt. Der 1943 in Kindig bei St. Joachimsthal geborene, heute im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und als Solist in aller Welt tätige Trompeter Ewald Joseph Sadler bestach durch seinen wunderschönen Ton und seine Virtuosität. In den Werken von Telemann und Finger wurde er sicher und klangvoll begleitet vom Kirchenchor der Caecilia Karlsbad unter Leitung von Widmar Hader, in den Sonaten von Biber und Vejvanovský von dem Organisten und Kasseler Bezirkskantor Martin Wenning. Um 20 Uhr fand sich dann wieder eine stattliche Hörergemeinde im

neuen Konzertsaal auf der Burg ein. Auch hier musizierten wieder (sudeten-)deutsche und tschechische Musiker gemeinsam, und man konnte das 14jährige Elbogener Geigertalent Jan Zapf mit zwei Sätzen aus der Sonatine Op. 100 von Dvořák bewundern, das aus der Schule von Erika Hereit hervorging und nun am Konservatorium in Teplitz-Schönau sein Studium begonnen hat. In der in Alt-Rohlau an der Kunstgrundschule wirkenden jungen Klavierlehrerin Iva Hájková hatte er eine gewandte Begleiterin. Vier große Lieder des Prager Romantikers Joh. Wenzel Kalilwoda fanden in Ulrike Hader eine stillichere Interpretin. Ewald Sadler demonstrierte eindrucksvoll seine Vielseitigkeit mit drei Pavanen von Don Milan, die er auf dem Flügelhorn spielte, und zwei weiteren Trompetenwerken, dem C-Dur-Konzert von Albinoni und dem virtuos Solo-Charakterstück „Hahn und Hornisse“ von Jean Maire. Ein Feuerwerk an originellen Einfällen stellen „Die Leinenweber“ von Andreas Willscher dar, der selbst den Akkordeonpart spielte, und den Organisten Martin Wenning konnte man in diesem Konzert nun auch als ebenso vorzüglichen Klavierbegleiter und Pianisten erleben. Er spielte auch als Elbogener Erstaufführung Widmar Haders „Elbogener Klavierbüchlein“ (1962/1982). Das 7. Elbogener Orgelfest findet am 14. September 1996 statt.

## Sozialdemokraten insolvent Schachzug der Klaus-Partei?

Die größte tschechische Oppositionspartei, die Sozialdemokraten (CSSD) von Milos Zeman, sind laut Vizeparteichef Karel Machovec zur Zeit zahlungsunfähig. Die Insolvenz sei eingetreten, weil die Parteikonten eingefroren wurden, sagte Machovec nach Angaben der tschechischen Nachrichtenagentur CTK. Der Grund seien ungeklärte Eigentumsverhältnisse der traditionsreichen Parteizentrale „Lidovy dum“ (Volkshaus) in Prag.

In diesem Gebäude im Zentrum Prags war der Parteisitz der „Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei“ bis zu ihrer erzwungenen Fusion mit der KP Ende der 40er Jahre. Nach dem Fall des Kommunismus im November des Jahres 1989 haben die Kommunisten, die nie rechtmäßige Besitzer von „Lidovy dum“ gewesen waren, das Gebäude der neugegründeten Sozialdemokratie angeboten. Die CSSD bezog das Haus, aber das Prager Finanzministerium stellte den Besitz der CSSD in Frage und ließ die Mieteinnahmen einfrieren.

Beobachter stellten Spekulationen auf, daß diese Entscheidung einen politischen Hintergrund haben könnte. Finanzminister Ivan Kocarnik gehört der „Demokratischen Bürgerpartei“ (ODS) von Ministerpräsident Václav Klaus an. Die CSSD wird als Haupttrivale der mitregierenden ODS bei den Parlamentswahlen 1996 eingestuft. Ähnliche Verdachtsmomente nannte vor einigen Monaten auch der Vizepremier und Vorsitzende der „Christlich-Demokratischen Union – Tschechoslowakischen Volkspartei“ (KDU-CSL), Josef Lux.

CSSD-Chef Milos Zeman meinte in einem Interview mit der Tageszeitung „Rude pravo“,

die mitregierende ODS versuche die Sozialdemokraten daran zu hindern, ihren Wahlkampf durch Einnahmen aus Untervermietungen von „Lidovy dum“ zu finanzieren. Die CSSD denke daher über öffentliche Spendensammlungen nach, sagte Zeman.

## Karl Baschant †

Der Verband der Böhmerwälder in OÖ. betrauert das Ableben seines Ehrenmitgliedes Dipl.-Ing. Karl Baschant. Er verstarb am Dienstag, dem 19. September 1995, im 95. Lebensjahr. Dipl.-Ing. Karl Baschant, ein gebürtiger Böhmerwälder, hat sich zeit seines ganzen Lebens um die heimatpolitischen Anliegen der Böhmerwälder und der Sudetendeutschen sehr verdient gemacht. Besondere Verdienste erwarb er sich zuletzt auch um die Errichtung des Böhmerwaldmuseums in Passau. Eine ausführliche Würdigung unseres Ehrenmitgliedes erscheint in der nächsten Nummer der „Sudetenpost“ im Bericht der Bezirksgruppe Schärding der Sudetendeutschen Landsmannschaft in OÖ., deren langjähriger Obmann bzw. Ehrenobmann er war.



## Klaus: Kein Bund mit den Linken

Die Demokratische Bürgerpartei (ODS) des konservativen tschechischen Ministerpräsidenten Václav Klaus schließt jede Koalitionszusammenarbeit mit jeder linksorientierten Partei nach den Parlamentswahlen 1996 kategorisch aus.

Klaus erklärte kürzlich in einem Fernsehinterview, die ODS werde auf keinen Fall mit der kommunistischen Partei (KSCM), welchen Namen auch immer sie zu dem gegebenen Zeitpunkt trage, zusammenarbeiten. „Die ODS sieht auch keine Chance und keinen Grund für eine Zusammenarbeit mit der genauso postkommunistischen und deutlich prosozialistischen Sozialdemokratie (CSSD)“, fügte er hinzu.

## Militärabkommen mit den USA

Einen bilateralen Vertrag über den Schutz von militärischen Informationen zwischen Tschechien und den USA haben die Verteidigungsminister beider Länder, Vilem Holan und William Perry, Mitte September in Prag unterzeichnet.

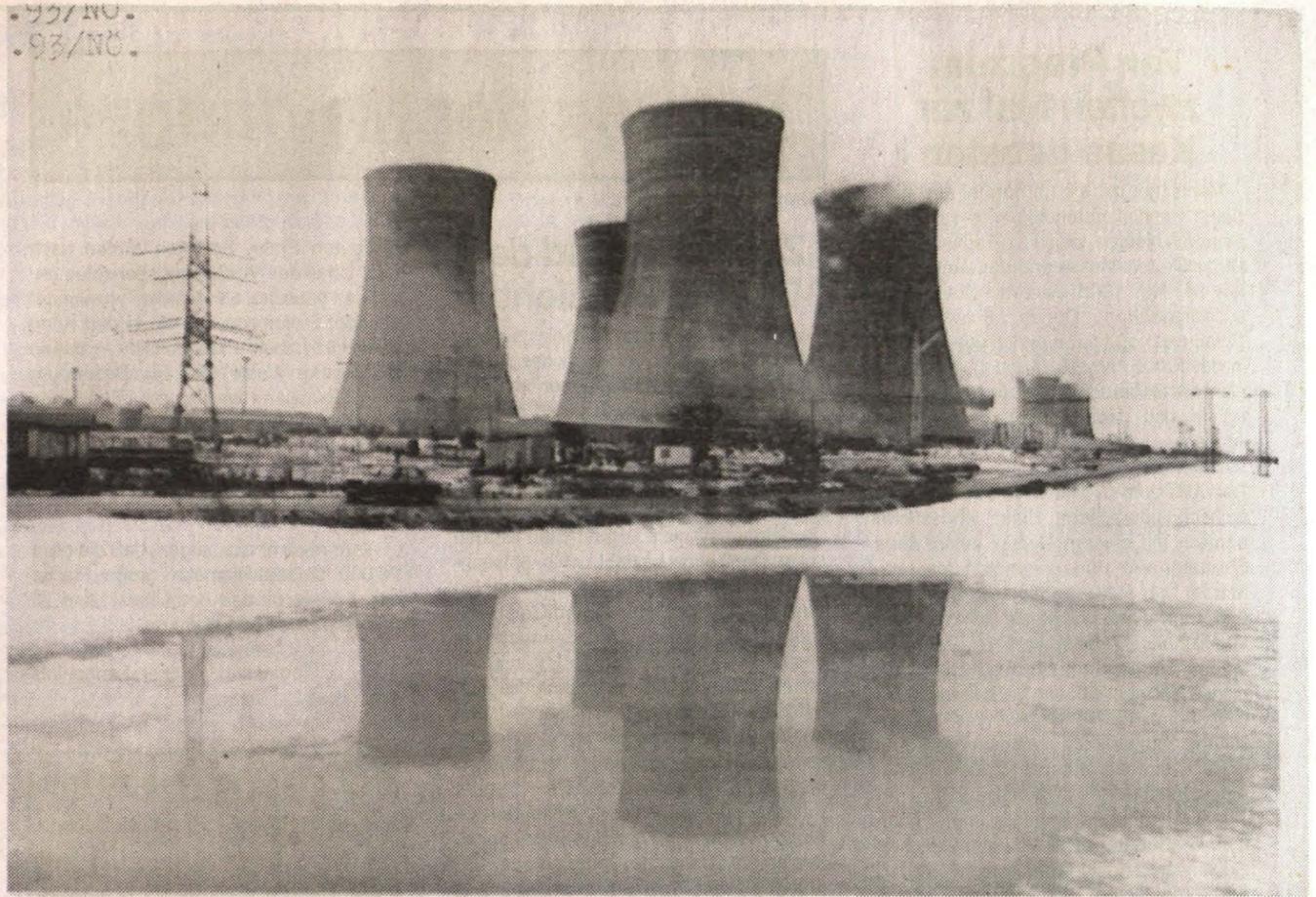
Wie die beiden auf einer gemeinsamen Pressekonferenz erklärten, sei dieses Dokument ein wichtiger Schritt Tschechiens auf dem Weg in die Sicherheitsstrukturen des Westens. Perry betonte, Tschechien habe eine Schlüsselposition in Europa und liege an erster Stelle unter den Reformländern Mittel- und Osteuropas, was den Aufbau der Demokratie, der Marktwirtschaft und der friedlichen Beziehungen zu den Nachbarn angehe.

Auch habe Prag den größten Fortschritt auf dem Weg in die NATO getan.

## Treffen der Karlsbader

aus Stadt und Land in Wiesbaden am 7. und 8. Oktober 1995.

**Programm:** Samstag, 16 Uhr: Sitzung des Vorstandes des Heimatverbandes der Karlsbader im Clubzimmer, Friedrichstraße 22; 18 Uhr: katholischer Gottesdienst in der St.-Bonifatius-Kirche am Luisenplatz; ab 18 Uhr: gemütliches Beisammensein in der Marktschänke im Rathausbräu/Rathaus, Schloßplatz. – Sonntag, 10.30 Uhr: Festveranstaltung im Herzog-Friedrich-August-Saal der Wiesbadener Casinogesellschaft, Friedrichstr. Nr. 22. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Heimatverbandes der Karlsbader, Dr. Peter Küffner. Festvortrag: „Erinnerungen an Karlsbad“. Anmeldungen erbeten bei G. Bräunl, Tel. 0 83 23/86 78.



Beim AKW Dukovany nahe der österreichischen Grenze hat Tschechien ein Atommülllager gebaut.

# Ab Oktober setzt Tschechien den Österreichern Atommüll vor die Nase

Prag (APA) – Das Zwischenlager für Atommüll auf dem Gelände des Kernkraftwerks im südmährischen Dukovany nahe der österreichischen Grenze ist fertiggestellt. Einer Mitteilung der das Lager betreibenden Tschechischen Energiewerke (CEZ) zufolge soll es Mitte Oktober den Probetrieb aufnehmen. Mit seiner Kapazität von 600 Tonnen soll das Lager neben den Altbrennstäben aus Dukovany selbst ab 1998 auch noch die des im Bau befindlichen zweiten tschechischen AKW in Temelin aufnehmen.

Der Aufwand für den Bau des Zwischenlagers, dessen Aufnahmekapazität im Jahr 2005 erschöpft sein wird, wird auf 140 Millionen Kronen beziffert. Hinzu kommen freilich auch noch 1,7 Milliarden Kronen für die Behälter und die Transporte. Ursprünglich war die tschechische Atomenergie davon ausgegangen, daß der anfallende Kernmüll in die Sowjetunion transportiert wird. Moskau hat jedoch 1991 den diesbezüglichen Vertrag mit Prag gekündigt. Damit muß das Lager in Dukovany auch noch 1176 ausgekohlte Kernbrennstäbe aufnehmen, die gegenwärtig im slowakischen Atommülllager Jaslovské Bohunice liegen und eigentlich gen Osten verbracht werden sollten.

Nicht geklärt ist bisher die Frage, wo der

nach dem Jahre 2005 anfallende weitere nukleare Müll zwischengelagert werden soll. Im Auftrag der CEZ wurden bisher elf Standorte überprüft.

Nach Aussage von Industrie- und Handelsminister Vladimir Dlouhy wäre aus rein ökonomischen und finanziellen Gesichtspunkten eine Erweiterung des jetzt in Dukovany bestehenden Zwischenlagers am effektivsten. Die Regierung wie die CEZ sind jedoch an eine Zusage der Kabinetts des ehemaligen tschechischen Premiers Petr Pithart aus dem Jahre 1992 gebunden. Damals war den Gemeinden um den Atommeiler Dukovany zugesichert worden, daß dort nicht mehr als 600 Tonnen Atommüll gelagert werden, was ein Drittel der Menge ist, die allein dieser Meiler während seiner aktiven Zeit produziert. CEZ-Vertreter schließen eine Aufhebung dieses Beschlusses heute nicht mehr aus. Es gibt jedoch auch inoffizielle Berichte, wonach Moskau angeboten haben soll, künftig wieder Altbrennstäbe im Austausch gegen neues Spaltmaterial abzunehmen.

Die Haltung der Bevölkerung in den als künftige Lagerstandorte in Frage kommenden Orten ist bisher deutlich ablehnend. Einer Meinungsumfrage zufolge stimmen allerdings zwischen 60 und 67 Prozent der Bevölkerung der

Nutzung der Atomenergie im Lande zu. Gegen den Bau von Brennstofflagern haben bis zu 55 Prozent der Befragten nichts einzuwenden – wenn sie sich am anderen Ende der Republik und nicht vor der eigenen Haustür befinden.

CEZ-Vertreter gehen jedoch davon aus, daß die Stimmung bis zum Jahre 2001, wo mit dem Bau des nächsten Lagers begonnen werden muß, zu ihren Gunsten umschlägt. Ihrer Aussage nach sind Ängste vor Strahlung unbegründet. Internationale Erfahrungen zeigen zudem, daß derartige Lager durchaus positive Auswirkungen auf die betreffenden Regionen haben können.

Um dies zu unterstreichen, wurden mehreren Kommunen bereits Summen für öffentliche Vorhaben wie Schulen und Gesundheitseinrichtungen zugeschoben. Insgesamt stellen die CEZ 100 Millionen Kronen für die Entwicklung jener Gemeinden in Aussicht, die dem Lager schließlich definitiv zustimmen werden.

Auch nach der Entscheidung über das neue zentrale Lager werden die Energiewerke die Sorgen mit dem strahlenden Müll jedoch noch nicht los. Auch dieses ist nur ein „Zwischen“-Lager, das höchstens 50 Jahre dienen kann. Ein Endlager, das die atomaren Reste auf Dauer beherbergen soll, ist bisher nicht in Sicht.

# Deutsche Bundeswehr übt mit Ungarn und Tschechen

Einheiten der Deutschen Bundeswehr werden noch in diesem Jahr im Rahmen der Nato-Initiative „Partnerschaft für den Frieden“ mit Streitkräften aus Ungarn und der Tschechischen Republik gemeinsame Übungen durchführen. Das kündigte der deutsche Oberbefehlshaber der Nato für Mitteleuropa, General Hansen, nach einer zwei Tage dauernden Beratung der Befehlshaber der alliierten Streitkräfte für Mitteleuropa in Potsdam an.

Im Frühjahr 1996 soll im niederländischen Brunssum eine „multinationale Stabsrahmenübung in einer friedenssichernden Mission“ durchgeführt werden, an der auch Nicht-Nato-Länder teilnehmen werden, sagte Hansen. Entscheidungen über den Beitritt von mittel- und osteuropäischen Staaten in die Nordatlantische Allianz erwarte er noch in diesem Jahrzehnt. Im Rahmen ihres Arbeitstreffens mach-

ten sich die Nato-Generale mit Organisation, Ausbildung, Ausrüstung und Infrastruktur der Bundeswehr in den neuen Bundesländern vertraut. Seit Jänner dieses Jahres sind die Bundeswehreinheiten im Osten Deutschlands der Nato „assigniert“. Damit sind die Land-, Luft- und Seestreitkräfte in die Kommandostruktur der Nordatlantischen Allianz eingebunden.

Die auf russischer Seite von dem Stellvertretenden Nationalitätenminister Michajlow und auf tschetschenischer Seite von dem früheren Generalstaatsanwalt des Dudajew-Regimes, Imajew, geleiteten Verhandlungsdelegationen hatten Einvernehmen über ein „Protokoll“ zu den militärischen Fragen des Konfliktes erzielt. Darin wird eine beiderseitige Waffenruhe und der Rückzug der russischen Truppen und der bewaffneten Kräfte Tschetscheniens um zwei bis vier Kilometer von den noch bestehenden

Frontlinien vereinbart. Die tschetschenischen Unterhändler erklärten sich bereit, in drei Phasen ihre Waffen niederzulegen; zuerst die größeren kämpfenden Einheiten, dann die kleineren Trupps in einzelnen Dörfern und schließlich Einzelpersonen. Allen, die freiwillig ihre Waffen niederlegen, wurde Freiheit vor Strafverfolgung zugesagt. Außerdem dürfen in den Dörfern sogenannte Selbstverteidigungsgruppen von 15 bis 25 Mann weiterhin Waffen tragen. Rußland erklärte sich im Gegenzug zu einem Teilabzug seiner Truppen bereit und darf, laut Vereinbarung, künftig eine Brigade der Truppen des Innenministeriums und eine Brigade der regulären Streitkräfte in Tschechien stationieren; nach Angaben des Befehlshabers der Truppen in Tschetschenien, Generaloberst Kulikow, sind das zwischen zehntausend und sechstausendfünfhundert Mann.

## An die Bezieher der „Sudetenpost“

Leider mußten wir bei der Durchsicht unserer Bezieherkartei feststellen, daß von vielen unserer Landsleute die Bezugsgebühr für das laufende Jahr noch nicht überwiesen wurde. Aus diesem Grund liegt der heutigen Folge ein Zahlschein für die Inland-Bezieher bei. Wir ersuchen Sie höflich um baldige Überweisung. Falls Sie jedoch zu den Beziehern gehören, die ihre Bezugsgebühr schon längst entrichtet haben, betrachten Sie bitte den Zahlschein als gegenstandslos. Wenn Sie den Zahlschein für eine Spende verwenden wollen, sind wir Ihnen dafür von Herzen dankbar. **Bitte schreiben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse gut leserlich auf den Zahlschein, damit beim Buchen Ihrer Einzahlung keine Verwechslungen entstehen.**

## Von Prag zum zweiten Mal zur Kasse gebeten

Menschen mit einem normal ausgebildeten Rechtsverständnis wird es unverständlich bleiben, wieso die Tschechische Republik den Massenmörder Jan P., der am 24. Mai 1945 vierzehn Bürger des südböhmischen Dorfes Schwarzbach (Tust) erschoss (siehe Artikel von Ota Filip in der F.A.Z vom 18. August), bis heute nicht seiner gerechten Strafe zuführt. Sollte sie sich dabei auf das sogenannte Amnestiegesetz der Vorläufigen Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik vom 8. Mai 1946 berufen? Der tschechoslowakische Staat amnestierte nämlich mit diesem Gesetz keineswegs Straftäter wie den genannten Massenmörder Jan P. für begangene Vergehen und Verbrechen und stellte sie somit vom staatlichen Strafanspruch frei. Nein, er erklärt deren Straftaten ausdrücklich für nicht widerrechtlich, das heißt für rechtlich einwandfrei. An diesem allen rechtsstaatlichen Grundsätzen hohnsprechendem Gesetz, das die Unterschrift des Staatspräsidenten Beneš trägt, hält auch die jetzige Tschechische Republik immer noch fest. Wie lange noch? Mit einem solchen Rechtsverständnis darf sie nicht Mitglied der Europäischen Union werden.

Andererseits macht sie bei der Regierung der Bundesrepublik Deutschland Entschädigungsansprüche für die tschechischen Unrechtsoffer des Nationalsozialismus geltend, für die sie bereits einmal abkassiert hat (siehe F.A.Z vom 17. August). Auf Grund des Dekrets Nr. 108 von Staatspräsident Beneš über die Konfiskation des feindlichen Vermögens und die Fonds der nationalen Erneuerung vom 25. Oktober 1945 wurde das Vermögen unter anderem des Deutschen Reiches und das von Fachleuten für 1981 auf 265 Milliarden DM geschätzte Vermögen der Sudetendeutschen entschädigungslos enteignet.

Auch die Sudetendeutschen und ihre Führung wollen, daß den tschechischen Opfern des deutschen Nationalsozialismus eine angemessene Entschädigung gezahlt wird. Sie haben aber – und das wird wohl auch für die meisten Deutschen zutreffen – berechtigterweise kein Verständnis dafür, daß der tschechische Staat die Deutschen zum zweiten Mal zur Kasse bitten will, aber offensichtlich den tschechischen Opfern bisher eine Entschädigung aus dem bereits 1945 konfisziierten deutschen Vermögen verweigert hat.

Jörg Kudlich, Wörthersee

## Mahnung fehlt

Betr.: Bericht „Gmunden, es gibt ein Denkmal“

Der zu diesem Thema veröffentlichte Bericht („Sudetenpost“ vom 7. 9.), in dem auch mein Name aufscheint, entspricht nicht den Tatsachen! Ich habe niemals der Ortsgruppe Gmunden „Untätigkeit“ vorgeworfen, sondern nur jenes wiedergegeben, das mir der Bürgermeister von Gmunden, Herr Hermann, mitteilte („Sudetenpost“ vom 3. 8.). Zum neuerrichteten Denkmal – dem Stein – ist zu sagen, daß sich dieses, mit dem ursprünglich im Jahre 1931 erbauten, in keiner Weise messen kann und vor allem die damals angebrachte Beschriftung einen ganz anderen Zweck und Sinn beinhaltet! Es ging zu jener Zeit – und auch heute noch – vor allem um das „Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen“! Diese Mahnung fehlt am neuen Denkmal! Die Ehrung der „großen Männer Österreichs aus dem sudetendeutschen Raum“ ist eine lobenswerte Sache, hat aber mit dem Leitgedanken der damaligen Erbauer nichts zu tun. Warum wurde nicht der „alte Text“ am neuen Stein angebracht?

Mit freundlichen Grüßen,  
Gustav Pittner, 3550 Langenlois

## Tribüne der Meinungen

### Zählt das Leid der Deutschen nicht?

Unter diesem Titel schreibt ein gewisser Herr Schewe einen Artikel in der „Märkischen Zeitung“, wiedergegeben im „Saazer Heimatbrief“, dessen Inhalt sich mit der Vertreibung, den ethnischen Säuberungen, mit Schuld und Sühne, im und nach dem Zweiten Weltkrieg befaßt und der so gut ist, daß er den Lesern der „Sudetenpost“ nicht vorenthalten werden sollte! Der Bericht bezieht sich hauptsächlich auf Deutschland, der aber analog auch für das Sudetenland und Österreich seine Gültigkeit hat. Das Schreiben, in etwas gekürzter Form wiedergegeben, lautet: 1995 – ein fatales Jahr: Jubiläumsjahr. So manches, was geschah, ist jetzt 50 Jahre her. Ein halbes Jahrhundert ist seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen. Magische Zahl? Der Kalender wirbelt Erinnerungen auf. Böse Erinnerungen. Aufforderungen der Sieger an die Besiegten. „Deutsche, Antreten zum Beuehen!“

Deutsche am Pranger. Sie sollen büßen für den Krieg ihrer Väter und Großväter. Endlose ewige Sippenhaft? Zwei Gesichtspunkte bleiben dabei bewußt außer acht:

1. Haben die Väter und Großväter, die 1939 in den Krieg geschickt wurden, diesen Krieg wirklich gewollt? Oder wurden sie von einer großwahnsinnigen Staatsführung wie Schlachtvieh in den Krieg getrieben? Hatten sie überhaupt eine andere Wahl? Sind sie überhaupt gefragt worden?

2. Die Deutschen, die heute leben, sind zu achtzig Prozent erst nach dem Zweiten Weltkrieg geboren worden. Wie kann man sie für Ereignisse zur Rechenschaft ziehen, die vor ihrer Geburt geschehen sind?

Der Krieg ist grausam, brutal, unmenschlich, unbarmherzig. Auf allen Seiten, nicht nur auf einer Seite. Ist es wirklich so, daß alles, was die Deutschen im Krieg getan haben, böse war? Man sagt uns mit erhobenen Zeigefinger, wir dürfen nicht „aufrechnen“! Die Leiden der Deutschen zählen nicht! Sie dürfen vor der Geschichte nicht aufgelistet werden. Alles, was Deutsche gelitten und erlitten haben, war ihre eigene Schuld? Geschah ihnen Recht? Warum sind sie Hitler gefolgt? Hunderttausende deutsche Zivilisten sind in den Feuerstürmen nach dem Bombenhagel alliierter Kampfflugzeuge in deutschen Großstädten bei lebendigem Leib verbrannt, erstickt, zerfetzt. Frauen und Kinder, ungeborene Kinder. Darf man nur von den Leiden der anderen sprechen? Zwölf Millionen Deutsche wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Unter unvorstellbar grausamen und hartherzigen Bedingungen. Drei Millionen sind dabei umgekommen. Zwangsumsiedlung, Vertreibung! Das darf man nicht so nennen? Wer das Grauen von Auschwitz leugnet, wird – zu Recht – vor Gericht gestellt. Wer aber die Zwangsvvertreibung von zwölf Millionen Deutschen aus den Ostprovinzen und dem Sudetenland leugnet, der kommt ungeschoren davon! Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Warum ist das bei den Deutschen anders? Gilt für sie nicht das Völkerrecht? Sind sie ein Volk zweiter Klasse? Deutsche Kanzler und Minister haben immer wieder in öffentlichen Demutsbezeichnungen auf die geraubten Ostgebiete verzichtet. Das sind 100.000 Quadratkilometer deutschen Landes! Ein Drittel des ehemaligen Reichsgebietes! Kann sich jemand vorstellen, daß die Polen oder die Franzosen widerspruchslos auf ein Drittel ihres Staatsgebietes verzichtet hätten?

Fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist Deutschland end-

gültig am Ende. Soldaten dürfen nach dem Urteil des Verfassungsgerichtes ungestraft pauschal als „Mörder“ bezeichnet werden! Diejenigen, die sie in den Krieg geschickt haben – die Politiker – stehen mit „weißer Weste“ da? Für Deserteure und Verweigerer werden mit öffentlichen Mitteln Denkmäler errichtet. Die Soldaten, die für Deutschland ihr Leben gegeben haben, werden vergessen oder posthum beschimpft! Armes Deutschland!

Wäre noch hinzuzufügen, daß die etwa 28.000 Quadratkilometer große Fläche des Sudetenlandes deutsches Land ist und ebenfalls geraubt wurde.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

### ACHTUNG, NEU! Studenten-Service

Die Ferien sind bald vorbei und so mancher Studiosus ist derzeit damit beschäftigt, eine geeignete Unterkunft für die folgende Studienzeit zu finden. Die „Sudetenpost“ startet heuer erstmalig eine Aktion im Rahmen einer **STUDENTEN-ZIMMER-BÖRSE**. Sie werden verstehen, daß wir in erster Linie unsere Landsleute bzw. deren Kinder und Enkel unterstützen werden. Konkret ersuchen wir jene Landsleute in Österreich und Deutschland, die in Universitätsstädten ein Studentenzimmer anzubieten haben, an die „Sudetenpost“ zu schreiben (Kennwort: Studenten-Service). Wir benötigen von Ihnen: Name, Adresse, Telefonnummer und die Höhe der Miete. Studenten, die ein Zimmer suchen, können dies in Form eines Inserates in unserer Zeitung mitteilen. Als Gegenleistung für eine gefundene Unterkunft und das Inserat in der Zeitung hat der Student entweder einen Abonnenten für die „Sudetenpost“ zu werben oder den Betrag für ein Jahresabonnement zu bezahlen (öS 308,- oder DM 52,50).

Wenn diese Aktion so funktioniert, wie wir uns das vorstellen, wird sowohl unseren Landsleuten als auch der „Sudetenpost“ ein guter Dienst erwiesen.

Zuschriften bitte an: „SUDETEN-POST“, Kreuzstraße 7, 4020 Linz. Anrufe bitte unter 0 73 2/70 05 92.

## Einspruch

Frau Ida Bienert, Wien, wendet sich in ihrem Leserbrief in der „Sudetenpost“ 18/95 gegen die Verehrung, die Dr. Otto von Habsburg-Lothringen in zunehmendem Maße entgegengebracht werde. Sie gräbt ein Schriftstück aus, das dieser 1945/46 an Präsident Truman gerichtet haben soll.

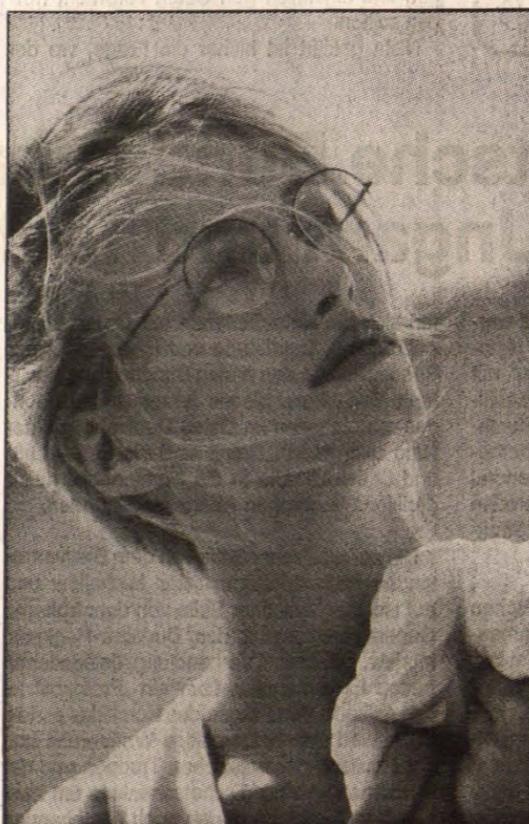
Nun, ich habe in meiner Jugend weder „Otto“ noch seiner Mutter Zita Sympathien entgegengebracht. Ich war und bin weder Monarchist noch Anhänger einer „Wiederkehr“ der Habsburger; in der Geschichte hat alles seine Zeit. Damals war Dr. Habsburg nicht ganz freiwillig Emigrant, und ich befand mich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Ich muß aber bekennen, daß sich mein Urteil über diesen in Bayern lebenden Altösterreicher inzwischen um einiges gebessert hat. Er genießt Respekt in Straßburg und in weiten Teilen der Welt, ist Altösterreicher, Bekenntnisdeutscher, ein hochgebildeter Mensch, der, im Gegensatz zu anderen Zeitgenossen, seit der Jugend viel dazugelernt hat.

Wie oft haben wir in den Druckmedien, so auch in der „Presse“, aber auch in der „Sudetenpost“ Beiträge von ihm gelesen! Nachdem vor einem Menschenalter in Österreich der „Habsburger-Kannibalismus“ (Nenning) ein Ende gefunden hat und die Sozialdemokraten wegen allfälliger Einreisen von Habsburgern ins Land der Väter nicht mehr auf die Straße gehen, stürzt hierzulande die Welt auch nicht mehr ein, wenn Dr. Habsburg irgendwo eine seiner gut besuchten Reden in weltpolitischen Fragen hält. Er hat vor einigen Jahren sogar die Gedenkrede zur Erinnerung an die 54 sudetendeutschen Vorläuferopfer vom 4. März 1919 gehalten.

Vor allem rechne ich es Dr. Habsburg-Lothringen hoch an, daß er bei den großen sudetendeutschen Anlässen immer wieder nach Wien und Klosterneuburg kommt, zu einem Zeitpunkt, da unsere Bundespräsidenten und Bundeskanzler lieber nicht in Wien weilten, um keinen Begrüßungsanlaß zu haben. Es gab drei Sudetendeutsche Tage in Wien, und immer marschierte „Otto“ an der Spitze der Fackelzüge mit, er, der vermutlich sudetendeutschen Boden niemals betreten durfte.

Wenn einmal fast 85 Lebensjahre auf dem Präsentierteller des öffentlichen Ansehens liegen, wird man gut beraten sein, eine gewisse Nachsicht zu üben. Ich persönlich jedenfalls glaube, daß sich Dr. Otto Habsburg-Lothringen, der Sohn unseres unglücklichen letzten Kaisers, unsere persönliche Hochachtung verdient hat.

Dr. Robert Hampel



Silhouette Modellbrillen  
für gutes Sehen und Aussehen

Bei Ihrem Augenoptiker

Silhouette

For me it must be a Silhouette

## Gasteltern für Kinder aus Siebenbürgen gesucht!

Seit nunmehr drei Jahren kommen aus Kronstadt – der östlichsten Siedlung der Siebenbürger Sachsen – fünf Kinder und eine erwachsene Begleitperson als Gäste der Sudetendeutschen Jugend Österreichs zum Sommerlager nach Österreich. Im Anschluß an diese Sommerlager waren diese Altösterreicher in Wien, Kärnten und Oberösterreich für eine Woche bei Siebenbürgischen Familien aufgenommen. Dies war für die Kinder, aber auch für die Gasteltern ein besonderes Erlebnis. Man hat den Kindern ein wenig vom jeweiligen Bundesland gezeigt und diesen ein wenig auch unsere derzeitige Lebensweise nahegebracht. Zumeist waren die Kinder samt Begleitperson (diese ist ja für den langen Bahntransport notwendig) an einem Ort untergebracht. Gasteltern wurden immer sehr rasch gefunden.

Nun – auch im kommenden Jahr 1996 wollen wir diese Aktion für diese Menschen durchführen. Die fünf Kinder samt Begleitperson sind vom 13. bis 20. Juli 1996 Gäste am Sommerlager in Oberndorf an der Melk (nächst Wieselburg/Purgstall). Vom 20. Juli (ca. Mittag) bis Samstag, dem 27. Juli (bis Mittag) suchen wir für diese fünf Kinder und die Begleitperson Gasteltern aus den Reihen der Sudetendeutschen vor allem im Raum Niederösterreich (oder auch Wien). Dazu ist zu bemerken, daß bisher die Begleitperson immer mit ihrem Sohn dabei war (immer eine andere Begleitperson!) und diese zu zweit untergebracht wurden. Die übrigen vier Kinder waren entweder bei Einzelfamilien oder zu zweit untergebracht.

Diesmal sprechen wir Sie, wer te sudetendeutsche Landsleute an (die kleine Gruppe der Siebenbürger in Wien/NÖ. nahm die Kinder bei der ersten Aktion bereits auf) und wir ersuchen Sie, die Kinder aufzunehmen. Günstig wäre halt, wenn auch Kinder vorhanden wären, damit Kontakte geknüpft werden können. Übrigens: Die Kinder aus Siebenbürgen sind zwischen 11 und 15 Jahre alt, die Begleitperson um die 40 Jahre – und alle sprechen hervorragend Deutsch!!!

Es wäre natürlich ganz super, sollte es möglich sein, diese Gruppe in einer einzigen Stadt oder in einem einzigen Dorf unterzubringen –

denn dann könnten die Gasteltern einen gemeinsamen Abend organisieren (z. B. den Abschußabend). Aber es geht auch, wenn die Kinder verschiedentlich untergebracht werden können.

Die sechs Teilnehmer werden von uns selbstverständlich unfall- und krankenversichert für die gesamte Dauer des Aufenthaltes! Fahrtspesen fallen für die Gasteltern je nach Lage des Gastortes nur sehr wenig an (man müßte vielleicht die Kinder in Oberndorf/Melk oder auf der Fahrtstrecke nach Wien oder in Wien abholen). Aber das entscheidet sich erst dann, wenn die Gasteltern feststehen. Die Kinder müssen nur untergebracht und gepflegt werden, Reisekosten von Kronstadt nach Wien und zurück werden von uns getragen.

Da wir aufgrund des herrschenden Bürokratismus in Rumänien (aber leider auch in Österreich) so bald als möglich wissen müssen, ob Gasteltern zur Aufnahme bereit sind, dürfen wir Sie, liebe Landsleute, recht herzlich ersuchen, uns Ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Aufnahme für eine Woche so rasch als möglich (wenn möglich bis zum 25. Oktober) bekanntzugeben.

Geben Sie bitte an: wieviele Kinder könnten Sie aufnehmen; könnten Sie die Begleitperson samt Sohn oder Tochter aufnehmen; haben Sie im Haus Kinder (wenn ja – in welchem Alter); haben Sie ein Fahrzeug? Geben Sie bitte auch eine telefonische Erreichbarkeit an, damit wir uns gleich mit Ihnen ins Einvernehmen setzen können.

Natürlich werden wir eine entsprechende Auswahl der Gasteltern treffen, sollten sich viele Landsleute an dieser Aktion beteiligen wollen – was wir wirklich hoffen!

Richten Sie Ihr Interesse bzw. Ihre Bereitschaft bitte nur schriftlich an Hubert Rogelböck, Hietzinger Hauptstraße 140 A/1/4, 1130 Wien!

Helfen wir diesen armen Menschen, indem wir ihnen neben der einen bestimmt sehr schönen Woche am Sommerlager noch eine weitere Woche Aufenthalt schenken!

Schon jetzt herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe bei dieser sozialen Aktion.

## Vollmer: Mehr Mut zur Vergangenheitsbewältigung

Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Antje Vollmer, hat angesichts der belasteten Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland von beiden Seiten mehr Mut zur Vergangenheitsbewältigung gefordert. Vollmer sagte Mitte September in Prag vor der Presse, zur Lösung des schwierigen deutsch-tschechischen Verhältnisses sei dreierlei Mut vonnöten: „Erstens ein Mut zur Ehrlichkeit, auch über manche Vergangenheitsfragen zu sprechen. Zweitens der Mut, die Debatte nicht von Ängsten bestimmen zu lassen (...). Und drittens brauchen wir eigentlich vor allem den Mut für die Zukunft“.

Vollmer bedauerte, daß die Lösung der Pro-

bleme im deutsch-tschechischen Verhältnis so lange verschoben worden sei und sich nun als schwierig erweise. Vollmer wird in Tschechien seit mehreren Monaten als Wegbereiterin der deutsch-tschechischen Versöhnung hofiert. Während des dreitägigen Besuchs einer Parlamentarierdelegation von „Bündnis 90/Grüne“ in Tschechien traf Vollmer auch mit dem Minister ohne Geschäftsbereich und Vorsitzenden des Regierungsrates für ethnische Minderheiten, Igor Nemeč, zusammen. Vollmer hob hervor, daß Tschechien die Roma bereits als Volksgruppe anerkannt hatte. Dies kontrastiere mit der Lage der Roma und Sinti in Deutschland.

## Aus unserer sudetendeutschen Heimat

Von Toni Herget, Marburg

### Böhmisch Kamnitz

Überaus heftige Regengüsse haben im Bereich der Kamnitz bei Herrnskretsch bewirkt, daß die dortigen Wanderwege vielfach zerstört wurden. Die Gewitter waren derart heftig, daß sie selbst Quader mit einem Gewicht von 300 kg in Bewegung setzten. Man rechnet mit einem Schaden von zwei Millionen Kronen.

### Adersbach

Das durch seine romantische Felsenwelt bekannte ostböhmische Adersbach ist eines der großen Zentren des dortigen Fremdenverkehrs. In diesem Naturreservationsgebiet befindet sich seit einigen Jahren auch ein See, der in zunehmenden Maße auch als Badeplatz genützt wird, was der dortigen Gemeinde nicht

geringe Sorgen bereitet, da sich die bis zu 1000 Besucher täglich zählenden Touristen nicht an die verschiedenen Vorschriften halten.

### Arnau

Der Generaldirektor der Mitteleuropäischen Industrievereinigung Cofinac wäre bereit, enger mit den nordböhmischen Papierfabriken Krpaco zusammenzuarbeiten; sie haben ihren Sitz in Arnau, wo seit über 150 Jahren die Firma Eichmann tätig ist. Die Eichmanns waren zuerst 1826 in Prag tätig und begannen 1842 sich an einer Papiermühle in Arnau zu beteiligen. Die Schulhefte für ganz Böhmen stammten früher aus diesem Betrieb. Die Firma war derart leistungsfähig, daß sie sogar Banknotenpapier herstellen konnte.



### Bund der Nordböhmern und Riesengebirge in Wien

Mit einem „Gemütlichen Beisammensein“ am 9. September fanden die Monatstreffen nach der Sommerpause ihre Fortsetzung. Einen Besuch unserer Heimatgruppe, beim Urlaub in Wien, hatten vier gesellige „Niederländische“ aus der BRD eingeplant (E. und R. Lohwasser, Mag. Hurtig, W. Möldner). Sie waren gern gesehene Gäste. Obmann D. Kutschera gab das Veranstaltungsprogramm für die nächsten Monate bekannt, die Geburtstage von Juli bis September und sah dann wieder einmal den Zeitpunkt für einen Situationsbericht, die Sudetenfrage betreffend, gekommen. Ganz kurz sein Kommentar: Gar nicht so aussichtslos die Lage, wie oft dargestellt. Das Wort ergriff auch Frau Dr. Böhmdorfer, um uns von einem Landsmannschaftstreffen mit sudetendeutscher Fahnen- und Wappenweihe in Gurk/Kärnten zu erzählen und Lm. H. Winter hatte seine Verbundenheit zur Heimat mit der Teilnahme an der Nordböhmertagung in Trautauau bekundet. Sehr freuten wir uns über die Anwesenheit von Dr. F. Sakar. Obwohl noch nicht völlig von seiner schweren Erkrankung genesen, konnte ihn nichts davon abhalten, an der Zusammenkunft teilzunehmen. Wir brachten ihm nachträglich ein Geburtstagsständchen und er bedankte sich großzügig mit einem Umtrunk für die ganze Runde. Das steigerte die Sangeslust. Erst war es nur eine Mundharmonika, die mit ihrem Klang begleitete, dann aber entpuppte sich unser Gast Walter Möldner als wahrer Meister des Klavierspiels. Lied um Lied erklang, so viel und so schön hatten wir schon lange nicht gesungen. Und „geratscht“ wurde auch genug. – Unser nächstes Monatstreffen: 14. Oktober (Kirmst daheime), im Gasthof Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33. Vorschau für den 11. November: Dia-Vortrag „Südafrika“, von Ing. Kirchenberger. R.H.

### Berzirksgruppe Wien und Umgebung

Nach der Sommerpause trafen wir einander wieder am 8. September zum nun schon traditionellen Heurigenstammtisch beim „Prillinger-Metzger“ in Wien-Döbling. Erfreulicherweise waren auch einige „neue“ Gäste gekommen, nämlich ehemalige SdJ-ler von vor 20, 30 Jahren, die wir, soweit uns die Adressen bekannt sind, extra dazu eingeladen hatten. Es war ein sehr netter Abend, an dem viel erzählt wurde aus früheren Jahren, aber natürlich auch vom vergangenen Sommer. Das bekannt gute Buffet und der vorzügliche Wein trugen dazu bei, daß sich alle gut unterhielten. – Unser nächster Stammtisch findet am 6. Oktober, um 19.30 Uhr, statt, wieder, wie alle unsere Sudetenstammtische von Oktober bis Juni, im Restaurant „Ebner“ (vormals Diem), Wien 15, Neubaugürtel 33. Klaus Seidler – sein Name bürgt für Qualität – wird uns mit seinen Dias nach Brünn, Wischau und Olmütz führen. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch unserer Mitglieder, selbstverständlich sind auch Gäste hochwillkommen.

### „Bruna-Wien“

Die Ferien sind wieder einmal vorüber, auch in der „Bruna-Wien“. So fanden wir uns zu unserem ersten Heimatabend wieder zusammen. Begrüßt wurden wir von unserem Obmann Ing. Peter Wenisch, der eine Brünnerin, Frau Anni Schott, geb. Tutsch, aus Augsburg, willkommen hieß. Zuerst wurden Mitteilungen von der Einweihung des Mahnmals in Brünn im Klostergarten des Altbrünner Klosters, wo Gregor Mendel gewirkt hat, gemacht. Es können davon auch Fotos erworben werden. Weiters ist durch Frau Hennemann eine Video-Kassette vom NDR erworben worden, die an einem Heimatabend vorgeführt wird. Auch die Video-Kassette „Odsun“ vom ORF kann vorgeführt werden. Ing. Elsinger ist mit seinen Nikolsburgern auch daran interessiert. Am 11. Oktober ist ein Ausflug ins Burgenland geplant (Eisenstadt, die Esterhazy-Ausstellung usw.). Also nicht anstrengend. Bitte sich bei Frau Hennemann unter der Tel.-Nr. 35 35 674 anzumelden. Bis Mittwoch, den 4. Oktober. Weiters gibt es „Brünner Bücher“ zu kaufen. Jeden Mittwoch, von 14 bis 18 Uhr, Bürostunden, Ingeborg Hennemann, Hartlgasse 27/5, 1200 Wien. Folgende Bücher können gekauft werden: „Brünner Köpfe“, „1000 Jahre Deutsche und Tschechen in Böhmen und Mähren“, „50 Jahre danach“, von Paul Lochmann. An unserem ersten Heimat-Nachmittag nach den Ferien wurde ein Lichtbildervortrag von Klaus Seidl gehalten (Südmähren und seine Schlösser), der großen Applaus erntete. – Mahnmahl für den Brünner Todesmarsch im Altbrünner Klostergarten am 27. Mai geweiht. Segnung des Gedenksteinens aus Anlaß des 50. Jahrestages der gewaltsamen Vertreibung der Deutschen aus Brünn und der angrenzenden Sprachinseln. Karl Walter Ziegler, Bundesvorsitzender der „Bruna“, schilderte das Geschehen des 30. Mai 1945, wo wir Hab und Gut, die Heimat, unser geliebtes Brünn, verloren. Nationaler Haß und nationale

**FORMULARDRUCK**  
**GENSTORFER**  
Gesellschaft m.b.H. & Co KG  
Im Hühnersteig 9, A-4017 Linz  
Telefon 0732 / 77 43 51-0\*, Telefax 0732 / 77 43 53-17

Unduldsamkeit führte die Deutschen von Brünn und von den Sprachinseln ins Unglück. Unzählige Landsleute mußten ihr Leben lassen, damit wir, die wir noch am Leben sind, weiterleben können! Wir können verzeihen, doch niemals vergessen!!! Die Segnung des Mahnmals wurde von Prälät Horky, dem Stuttgarter Dekan Elsner, dem Stuttgarter Pfarrer Warmuth und dem Schorndorfer Vikar Kirsch vorgenommen. Das tschechische und deutsche Fernsehen sowie Rundfunk und Presse waren dabei. Aus Deutschland und Österreich reisten einige Busse an. Auch die Trachtengruppen der Morbesser, der Mödritzer, der Landschauer und der Ackermanngemeinde waren zu sehen. Auch tschechische Teilnehmer waren dabei. Man hofft, daß diese Begegnung weitere Schritte der Versöhnung sind. Der Gedenkstein trägt das Brünner Wappen und die Jahreszahlen 1945 bis 1995. Die Inschrift ist in deutscher und tschechischer Sprache: „Am 30. 5. 1945 mußten die Deutschen aus Brünn und der Sprachinsel ihre Heimat verlassen. Mögen in Zukunft alle Menschen in Europa in Frieden und unter Achtung der Menschenrechte leben.“ Demnächst wollen wir den Film „Odsun“ sowie einen Film von der Einweihung des Mahnmals an einem Heimatabend vorführen.

### Erzgebirge-Egerland

Der erste Heimatabend nach der Sommerpause fand am 2. September statt. Unser Schriftführer Willi Reckziegel gratulierte in seiner liebenswürdigen Art den Geburtstagskindern. Herr Willi Reckziegel las anschließend das im 14. Jhd. vom Saazer Stadtschreiber Johannes v. Tepl verfaßte Streitgespräch „Der Ackermann von Böhmen“. Wir danken ihm für diesen erbauungsvollen Vortrag. – Geburtstage: Frau Hannelore Ableidinger (50), Herr Dkfm. Helmut Tautermann (50), Frau Henriette Theurer (70), Herr Mag. Wilfried Katzwendel (75), Frau Rosa Bergmann (85). Viel Glück und Gottes Segen wünscht der Vorstand! – Nächster Heimatabend: 7. Oktober, 15 Uhr, im Vereinslokal „Gmoakeller“. Geplant ist die Vorführung eines Videofilms.

### Kulturverein Nikolsburg

Beim September-Vereinsabend wurde der in den Sommermonaten verstorbenen Nikolsburger gedacht. Neben dem Bericht des Obmannes über die verschiedenen Aktivitäten seit Juni, vor allem auch in Niedersulz und dem Dank an die beispielhafte, arbeitsintensive Unterstützung, auch durch die Damen der Aktivistinnen, waren auch interessante Neuigkeiten aus Nikolsburg zu erfahren. Bei den Gemeinde-Neuwahlen am 25. Juni erhielt die Partei des Ministerpräsidenten ODA acht Mandate, während die ODS bei Verlust von vier Mandaten nur zwei erhielt und die Sozialdemokraten vier (-1), dahingegen die Kommunisten sechs; allerdings betrug die Wahlbeteiligung nur 46 Prozent! Als daraufhin die ODA mit den Kommunisten koalierte, erfolgte ein Parteiausschluß durch Prag. Der Bürgermeister, Dr. Kones, wurde 1941 in Mährisch Schönberg geboren, der Vizebürgermeister von den Kommunisten, Dr. Kuchynka, wurde 1949 in Nikolsburg geboren. Im Juni kam es auch zur Grundsteinlegung der kanadischen Firma „Merfin“, die um 700 Millionen Schilling eine Produktionsstätte baut, die bereits 1997 100 Beschäftigte haben soll. Die Reparatur des Pomonabrunnens am Stadtplatz kostet 1 Million Kronen, wovon die Hälfte das Kulturministerium zahlt. Das Stadtamt teilt die Friedhofsbesuchszeiten mit täglich 8 bis 16 und sonntags 6 bis 20 Uhr mit. In Eisgrub werden heuer 4 Millionen Kronen für Fassadenreparaturen aufgewendet, doch beträgt der Gesamtbedarf 40 Millionen Kronen. In Dürnholz wurde ein neues Dreistern-Hotel mit 25 Betten eröffnet. – Am 8. November ist unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen, auf der weitreichende Beschlüsse zu fassen sind, wir zählen daher auf einen vollständigen Besuch.

### Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Am 14. Oktober findet ein Dia-Vortrag von Lm. Seidler über ein Gebiet unserer Heimat statt. Ort: „Smutny“, Elisabethstraße 6, 1010 Wien, 16 Uhr.

### Neubistritz und Umgebung

Die gemeinsame Reise der Landsmannschaft Neubistritz und Umgebung in Österreich am 12. und am 13. September ging in die Kurbäder Marienbad und Karlsbad. Der Bus, besetzt mit 36 Teilnehmern, setzte sich um 6.30 Uhr in Bewegung. Die Route führte über Linz – Passau – Bayrisch Eisenstein zu unserem ersten Ziel, der Stadt Pilsen. Bekannt durch die Maschinenfabrik Skoda und das Pilsener Bier. In der Brauerei wurde das Mittagessen eingenommen und

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
„Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland 5 308,- (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: 5 368,- (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734 939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

natürlich auch das Bier verkostet. Anschließend machten wir einen kurzen Rundgang über den weitläufigen Stadtplatz wo die dem Hl. Bartholomäus geweihte Kirche mit dem 103 Meter hohen Kirchturm die Dominante bildet. Unser nächstes Ziel war Marienbad. Der in Wald eingebettete Kurort bezaubert auf den ersten Blick. Von Gartenarchitekturen wurde eine wundervolle Gartenstadt aufgebaut, in der die Häuser von Parkanlagen umgeben sind. Von den Bauwerken ist besonders die „Neue Kolonnade“ zu erwähnen, eine optisch wie technisch einzigartige Gußeisenkonstruktion, hergestellt in einer mährischen Gießerei (1884 bis 1889). Am nächsten Tag ging es weiter nach Karlsbad. Der Ort verdankt seine Entstehung Karl IV. Der am Fluß Tepl gelegene Kurort nützt zwölf Quellen zur Kurbehandlung. Am größten ist der „Sprudel“, dieser spritzt als Fontäne in eine Höhe von 10 bis 15 Metern, bei einer Temperatur von zirka 40 bis 70 Grad Celsius. Zu Trinkkuren wird das Wasser abgekühlt, es schmeckt leicht bitter und salzig. Leider verstellte der moderne Klotz der Trinkhalle die Sicht auf die schöne Maria-Magdalena-Kirche. Das ganze Kurviertel ist Fußgängerzone, gesäumt von Hotels, Kureinrichtungen und Geschäften. In den Auslagen edles tschechisches Porzellan und Glas. Als Souvenir wird der Trinkbecher, in traditioneller Form mit einem Trinkröhrchen, das gleichzeitig als Griff dient, angeboten. Auch die Oblaten und das Produkt der „13. Quelle“, der Kräuterlikör „Becherovka“, sind beliebte Mitbringsel. Leider mußten wir nach dem Mittagessen wieder die Rückreise antreten. Trotz Umleitung und einem großen Stau auf der Prager Autobahn kamen wir gegen 22 Uhr wohlbehalten in Wien an. Zum Schluß möchte ich unserem Obmann Karl Edelmann den Dank der ganzen Reisegesellschaft für seine umsichtige Reiseleitung aussprechen. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal.

Edeltraud Ludwig

### Nikolsburg-Geislingen

Am 14. August feierte der Geburtsjahrgang 1935 sein 60er-Treffen. Organisiert von Heinrich Seiter, ging es unter der Führung von Elli Wauer im Bus von Drasenhofen nach Nikolsburg. Vorbei am Gymnasium über Steinzeile und Pollauer Straße Richtung Klentnitz. Von dort genöß man den Panoramablick auf die Stadt. Anschließend fuhr man zur Messe in die Kirche St. Wenzel, wo Propst Dr. Novacek in deutscher Sprache die Predigt hielt. Beim Abschied überreichte er per Handschlag jedem Teilnehmer ein Bild vom Hauptaltar. Danach traf man sich auf dem Friedhof zur Kranzniederlegung, an der etwa siebzig Personen teilnahmen. Die Mittagstischnahrung blieben jedem selbst überlassen. Nachmittags dann übernahm der Obmann des Kulturvereines, Reiner Elsinger, die Führung zur Schloßbesichtigung, die er dann wieder an Elli Wauer abgab, zum Besuch der Kirche St. Johann. Eine alte, sehr freundliche Franziskaner-Schwester zeigte uns freudig die Kostbarkeiten des Interieurs, die sie mit drei anderen Franziskanerinnen liebevoll pflegt. Wir bedankten uns mit einem Obolus, gingen ein wenig nachdenklich zum Bus und fuhren wieder über die Grenze nach Drasenhofen. Dort beendeten wir im Hotel Maier mit einem gemütlichen Abend diese wunderschöne Reise in unsere alte Heimat Nikolsburg. – Allen Geburtstagskindern im Oktober herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: (93) am 23. 10. Johanna Wagner; am 26. 10. Emilie Nedoma; (90) am 6. 10. Friederike Feher; am 7. 10. Paula Heckerl; (80) am 13. 10. Franz Gebel; (75) am 26. 10. Elisabeth Dostal; (65) am 3. 10. Karl Grassl.

### Thaya

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung 1995 der Landsmannschaft „Thaya“ Bund der Südmährer in Österreich, am 25. Oktober 1995, um 16 Uhr, im Restaurant „Wienerwald“, in Wien XV., Märzstraße 1. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann; 2. Feststellung der Beschlussfähigkeit; 3. Totengedenken; 4. Bericht des Obmannes; 5. Bericht des Kassiers; 6. Bericht der Rechnungsprüfer und Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes; 7. Wahl des Vorstandes, der Rechnungsprüfer und des Schiedsgerichtes; 8. Übernahme der Funktion durch den neuen Obmann; 9. Satzungsänderung; 10. Beschlussfassung über vorliegende Anträge; 11. Allfällige Anträge, die die Generalversammlung betreffen, müssen bis 11. Oktober 1995 im Vereinslokal, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, eingelangt sein.

KR. Johann Ludwig

### Zwittauer und Müglitzer in Wien

Unsere Landsleute, die im Oktober Geburtstag haben, wünschen wir herzlich alles Gute! Das sind: Frau Elisabeth Hiris (Stangendorf), 70 Jahre am 21. 10.; Frau Elisabeth Friede (Vierzighuben), 83 Jahre am 22. 10.; Herr Ing. Rudolf Tidl (Varpalanka), 86 Jahre am 25. 10. OSR Waltraut Herwei

## Niederösterreich

### St. Pölten

Das Gedenkjahr neigt sich seinem Ende zu; was hat es bisher bewirkt? 50 Jahre Kriegsende. – Ende? Wieviele Kriege auf der ganzen Welt hat es seit 1945 gegeben? Wenn wir die täglichen Medienberichte von den Greueln im Grenzbereich von Kroatien und Bosnien zu Rest-Jugoslawien verfolgen, wenn wir zum Beispiel im ORF vom 15. August hören konnten, daß die letzten Kroaten und Bosnier hüben und die letzten Serben drüben vertrieben werden, die „letzten“ ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien stattfinden – vor den Augen der UNO –, werden da nicht Erinnerungen wach an 1945/46, an die ethnischen Säuberungen in Südmähren und im ganzen Sudetenland? Von den damaligen ethnischen Säuberungen will die „hohe Politik“ heutzutage nichts hören. Freilich, ein Unterschied besteht schon: 1995 spricht man von 350.000 bis 400.000 Vertriebenen, 1945/46 wurden 3.500.000 Menschen vertrieben, also etwa zehnfach mehr. Bei der Gedenkveranstaltung des Bundes der

Vertriebenen am 28. Mai d. J. in der Paulskirche erklärte der Hochkommissar für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen, Jose Aysala Lasso, daß Vertriebenen und Kollektivstrafen für die UNO schwere Kriegsverbrechen darstellen. Genannt wies auf die UN-Resolution 24/1994 hin und auf das Recht von Flüchtlingen und Vertriebenen, in Sicherheit und Würde in ihr Herkunftsland zurückzukehren. Der tschechische Regierungschef Vaclav Klaus hingegen bezeichnet die Ansprüche der Vertriebenen als „albern“, und dieser Mann will Tschechien in ein vereintes Europa führen? Laut „Telegraf“ vom 19. 8. 1995 stellte er dazu fest: „Die Reden über Gerechtigkeit, Recht, Verbrechen und Verantwortung seien abstrakte Reden von Intellektuellen, die unfähig dazu sind, Wichtiges vom Gerechten, an dem nur sie selbst Gefallen finden, zu unterscheiden.“ Es ist bezeichnend, daß – wie aus diversen tschechischen Presseartikeln zu entnehmen ist – noch heute linksorientierten tschechischen Politikern die Benes-Dekrete als heilig gelten. Heilig? – „Das Ende des Krieges wird in der Tschechoslowakei mit Blut geschrieben werden“, hatte Benes im Oktober 1943 im britischen Rundfunk vorausgesagt. Wenn sich die tschechische Politik auch hinter der „Volksmeinung“ verschanzte und diese von einer Wiedergutmachung nichts wissen will (... jeder Räuber, jeder Dieb versucht sein Diebstahl so lange wie möglich zu halten!), so ist eine Änderung in der CSR-Meinung feststellbar: Laut „Rude pravo“ vom 17. 8. 1995 sagte zum Beispiel Jan Decker, der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Parlaments: „Falls die deutsche Seite daran interessiert ist, die Nazi-Opfer zu entschädigen, dann sollten auch die Opfer der wilden Vertriebenen irgendwie entschädigt werden.“ In der Ausgabe der „Mlada fronta dnes“ vom 15. 7. 1995 ist hierzu zu lesen „... daß die Aufhebung der Benes-Dekrete nur schwer vorstellbar sei, aber eine individuelle Entschädigung der besonders schwer betroffenen Sudetendeutschen während der wilden Vertreibung realistisch und möglich sei.“

Dazu ein klares Wort seitens der Vertriebenen: Sie sehen in solch einlenkenden Worten wohl positive Anzeichen, aber auch eine Taktik dahinter – nämlich die Vertriebenen auseinanderzubringen. 3,5 Millionen Menschen sind 1945/46 kollektiv und nicht individuell beraubt und vertrieben worden. Der stellvertretende Vorsitzende der KDS-Partei, Vaclav Benda, meint in einem Artikel im „Lidove noviny“ vom 18. 7. 1995: Die CR handle sehr ungeschickt, wenn sie weiter die Vorwürfe, die die kommunistische Propaganda geschaffen hat, in der breiten Öffentlichkeit aufrechterhalten möchte. Laut „Rude pravo“ vom 18. 7. 1995 ist bei 67 Prozent der Leute das Problem der Sudeten ernst. Und der Soziologe Ivo Gabal stellt hierzu fest: „Im Hintergrund der heutigen tschechisch-deutschen Beziehungen existiert ein beträchtliches Informationsdefizit, und dieses eröffnet Raum für emotionelle und historische Stereotypen.“ Nach einem Gespräch mit dem SPD-Politiker Scharping (Lidove noviny vom 8. 7. 1995) äußerte sich der tschechische Präsident Havel sinngemäß: „Für die tschechische Seite wäre es wichtig, daß die Vereinbarung die Unmöglichkeit andeuten müsse, die bitteren Kapitel der Vergangenheit auf juristischer Basis zu lösen oder zu eröffnen.“ – Was soll das heißen? Die Tschechen oder besser gesagt die tschechischen Politiker machen es sich leicht: Sie haben unter zunehmendem internationalem Druck und um „guten Willen“ zu zeigen vereinzelt kritische Meinungen zu den Benes-Vertriebenen-Dekreten von sich gegeben, gleichzeitig aber immer rasch festgestellt „... aber die Rechtsordnung müsse bleiben“. Welche Rechtsordnung ist das, die Mord, Raub und Vertreibung von Deutschen, Ungarn, Juden und Kroaten in den Amnestiegesetzen 1946 als rechtes Hindernis? Tschechische Politiker reden immer wieder von der „Nachkriegsordnung“, von der „unzweifelhaften Kontinuität der Rechtsordnung der Tschechoslowakei“ – diese ist aber zumindest seit 1990 nicht mehr gegeben, weil es die „Tschechoslowakei“ nicht mehr gibt. Haben sich die Tschechen bzw. maßgeblichen tschechischen Politiker je Gedanken gemacht, warum die Slowaken mit ihnen nicht mehr weiter in einem Staatsverband leben wollten? Den tschechischen Politikern wird offenbar der Boden heiß. Sie versuchen politische Brücken zu bauen; dabei sind sie wahre Meister im Vermengen von historischen Gegebenheiten. Interessant ein in der „Rude pravo“ vom 3. 7. 1995 abgedruckter Artikel: „... Niemand will die unmenschlichen Taten auf tschechischer Seite verleugnen, der Präsident hat sich schon für sie entschuldigt, und niemand behauptet auch, daß der Abschub (gemeint: Vertreibung!) eine gute Tat war. Ich weiß nicht, wie es heute ohne Abschub wäre, ob nicht auch in Mitteleuropa Zustände wie auf dem Balkan herrschten.“ Ebenfalls in „Rude pravo“ schreibt Jiri Payne, der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des tschechischen Parlaments: „... Die tschechisch-deutschen Beziehungen kann man nicht sofort mit einer Finte oder mit einem genialen Plan lösen. ... daß die tschechisch-deutschen Beziehungen eine 800jährige Geschichte aufweisen, man also nicht nur auf die letzten 50 Jahre zurückblicken könne.“ In diesem Geiste müßte es der tschechischen Seite möglich sein, sich in einem ersten Schritt zumindest moralisch von den Benes-Dekreten zu distanzieren. Über die praktischen Folgen einer Aufhebung dieser Dekrete müßte verhandelt werden. Die 1945/46 Heimatvertriebenen sind weiter überzeugt, daß ein Ausgleich zwischen den Völkern und Minderheiten in Mitteleuropa auf friedlichem Weg gefunden werden kann, gemäß den für alle geltenden Menschenrechts- und Völkerrechtsnormen. Wie lauten die Schlüsselsätze der Charta der Heimatvertriebenen, verkündet am 5. 8. 1950 in Stuttgart: 1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung, nicht aber auf unsere angestammte Heimat. 2. Wir werden jedes Bemühen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Zum Fall der UNO-Schutzzone Zepa in Bosnien meinte der ORF-Sprecher am 20. 7. 1995: „Das einzige, was den vertriebenen Moslems nicht geraubt werden konnte, ist ihr Glaube an Allah.“ Das einzige, was den 1945/46 Vertriebenen nicht geraubt werden konnte, ist ihre Liebe zur Heimat, und diese hält sie zusammen. In diesem Sinne ergeht an Euch alle, aus Südmähren, Südböhmen und dem gesamten Sudetenland stammenden Landsleute, Kinder und auch

Enkelkinder sowie an alle an unserer Heimatarbeit interessierten Freunde die herzliche Einladung, zu den künftigen Monatstreffen in St. Pölten, und zwar an jedem 3. Freitag im Monat, ab 14 Uhr, Beginn des offiziellen Teiles jeweils um 15 Uhr, im Restaurant „Zur alten Schießstätte“ (Stadtsäle) in St. Pölten.

### TERMINE

20. 10.: Lichtbildvortrag von Herrn Klaus Seidler, Wien; Frau Edwine Seidler wird heimatische Trachten und die dazugehörigen Schnitte zeigen. 17. 11.: Totengedenken; literarischer Nachmittag (u. a. Mundarten aus der Heimat), eventuell auch Vortrag von Hofrat Dr. Otto Amon, Thema: „Warum kam es in der Monarchie zum Dualismus und nicht zum Trialismus?“ 15. 12.: Sudetendeutscher Advent. Wer diese vorweihnachtliche Feier mit einer Lesung, einem musikalischen Beitrag oder sonst mitgestalten möchte, möge sich bitte rechtzeitig mit dem Vereinsvorstand in Verbindung setzen.

Landsleute, Freunde! Merkt Euch bitte diese Termine auf Eurem Kalender vor. Kommt und nehmt Verwandte und Freunde mit. Jeder einzelne von Euch kann durch sein aktives Mittun den Heimatgedanken aufrecht erhalten. Die 1992 gegründete Bastelrunde wird sich im kommenden Herbst wieder zusammenfinden: Klöppeln, Eierritzen etc. stehen wieder auf dem Programm. Näheres zu gegebener Zeit in der „Sudetepost“ oder beim Vereinsvorstand. Ein wichtiger Hinweis in Eurem eigenen Interesse: Sofern Ihr die „Sudetepost“ noch nicht bezieht, entschließt Euch doch zu einem Jahres-Abo (S 308.–, 14tägig). Unserer Sudetenpost als einziger in Rechtsfragen der Vertriebenen sachlichen Zeitung in Österreich kommt mit den politischen Veränderungen immer mehr Bedeutung zu. Die im September 1994 angekündigte Neuausgabe des Buches „Schreie aus der Hölle – ungehört“ liegt nun auf, wurde den vielen Vorbestellern zugesandt und ist auch bei der SLO in St. Pölten, Wien sowie über Bestellung im Buchhandel erhältlich (Richtpreis S 120.–). Bekanntlich hat unser Landsmann H. Herwig Griehsler (Böheimkirchen/Grusbach) wesentliche Vorarbeiten zur Neuausgabe dieses Buches geleistet. Wir danken ihm sehr herzlich für seinen Einsatz um die Heimat! Abschließend einige Hinweise: Einige Landsleute haben den Wunsch nach Organisation einer Autobus-Herbstreise geäußert. Darüber wird beim nächsten Monatstreffen gesprochen werden. Die eingangs erwähnten Zitate aus tschechischen Pressemeldungen liegen beim Vereinsvorstand im vollen textlichen Umfang auf und können von Interessierten zur Durchsicht ausborgt werden. Für Speis und Trank bei den Heimat-Nachmittagen ist bei unserer Wirtsfamilie bestens gesorgt.

Franz Schaden

## Oberösterreich

### Freistadt

Herbstausflug! Wie geplant unternahmen wir am Samstag, dem 9. September, unseren Herbstausflug. Abfahrt bei idealem Wetter um 7.30 Uhr vom Stifterplatz. Unser Ziel war Neuhaus und Teltsh, Südmähren. Grenzübertritt in Wullowitz, weiter Richtung Kaplitz – Rieman – Borovany. Wir fuhren dann etwas abseits von den großen Reiserouten, daher war nur mäßiger Verkehr. Von Konsulent Werner Lehner, der in dankenswerter Weise wieder die Reiseleitung übernommen hatte, erfuhren wir viel Interessantes. Er ist ein besonderer Kenner auch dieser Gegend. Wir kamen schnell voran, schon bald konnte Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejar das Mikrofon übernehmen, liegt doch sein Geburtsort in der Nähe von Neuhaus. Er besuchte auch das dortige Gymnasium. So konnte er uns in einem weitläufigen Überblick die Geschichte dieses Landstriches, deren Bewohner und seine Heimat lebhaft schildern und näherbringen. Landschaftlich ist die Gegend um Wittingau bis Neuhaus und Teltsh von den vielen Teichen geprägt. Beim kurzen Stadtrundgang in Neuhaus beeindruckte die prächtige Dreifaltigkeitssäule. Das Schloß, auch die Burg ist eine mächtige, weitläufige Anlage, mit drei Burghöfen. Vom dritten Burghof besonders erwähnenswert die großen, herrliche Arkaden, und im Garten das Rondell ist eine wahre Augenweide. Weiter ging die Fahrt nach Teltsh. Im Hotel „Schwarzer Adler“ hatte Konsulent Werner Lehner vorsorglich das Mittagessen bestellt, es war gut und reichlich. Anschließend machten wir einen Schloß- und Stadtrundgang, es war der Höhepunkt des Ausfluges. Teltsh wird ja zu den wichtigsten historischen Städten Mitteleuropas gezählt. Die schmalen, hohen Häuser mit den schönen Fassaden bieten ein imposantes einheitliches Bild. Ergänzt wird dieses durch die großen Laubengänge auf beiden Seiten des Stadtplatzes, hier würde man gerne länger verweilen. Weiterfahrt nach Datschitz, ein Gedenkstein erinnert an die Entstehung des Zuckerwürfels im Jahre 1843, der von hier aus seine Bedeutung erreichte. In Zlabings kurzer Halt und Besichtigung des großen Hauptplatzes mit den schönen alten Häusern. Viele Fassaden sind mit Sgraffitomalei geschmückt. Grenzübertritt in Frates ohne Wartezeit. Es war kein Auto vor uns. Zügig ging es nun Richtung Heimat. Im „Nordwaldhof“ in Großpertholz fand die schöne Fahrt in gemütlicher Runde ihren Ausklang. Frohgemut und reich an Eindrücken – wir hatten viel gesehen und gehört – trafen wir gegen 19.30 Uhr in Freistadt ein. Konsulent Werner Lehner danken wir recht herzlich für die umsichtige und lehrreiche Reiseleitung, auch für die schönen Karten, die er im Bus verteilte. Dank auch Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejar für seine ausführlichen Erklärungen und Konsulent Wilhelm Prückl für die Zusammenstellung des Busses. – Im Oktober feierten bzw. feiern folgende Landsleute Geburtstag: Karl Raab am 1. 10., Anastasia Pirchenfellner am 2. 10., Theresia Wolf am 7. 10., Theresia Tonka am 8. 10., Theresia Pühringer am 14. 10., Barbara Lackinger am 17. 10., Anna Steinbichl am 18. 10., Katharina Trummer am 19. 10., Margarete Neumeier am 20. 10., Katharina Burghardt am 20. 10., Gerlinde Tannich am 27. 10., Aloisia Fleischhandl am 31. 10. Wir gratulieren allen recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

## Riesen-Isergebirger und Brüxer in Linz

Erster Heimatabend im herbstlichen Linz: Viele interessante Presseberichte hatten sich den Sommer über bei Obmann Fellner angesammelt, vor allem in den „Salzburger Nachrichten“ gab es eine gut geschriebene Artikelserie über die schreckliche Vertreibung vor 50 Jahren. Diese Berichte, Leserschriften (u. a. von Lmn. Friedrich) und Auszüge aus dem Rundbrief der SD-Jugend wurden verlesen. Neben Standpunkten zur aktuellen Tagespolitik gedachten wir der Opfer des Brüner Todesmarsches sowie aller in Mitleidenschaft gezogenen Landsleute. Wie schon früher wies Obmann Fellner auf den Bezug unseres „Organs“, der „Sudetepost“, hin, um unsere gemeinsame Sache zu unterstützen. – Im September feierten Geburtstag: Lmn. Fellner, Seifert und Jerutka sowie Erlach und Aigner. Allen Landsleuten, die wir aus gesundheitlichen Gründen nicht sehen konnten, wünschen wir baldige Genesung und freuen uns auf den nächsten Heimatabend am 17. Oktober im „Wilden Mann“, mit Diavortrag von Lmn. Friedrich. H.K.

## Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Verbandsnachrichten: Kulturfahrt mit Wallfahrtsmesse in Brunnl. Am 16. September unternahm der „Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich“ diese in der Tradition der Grenzlandfahrten stehende Fahrt in die alte Heimat. Der vollbesetzte Bus verließ um 7 Uhr den Hauptplatz in Linz in Richtung Wullowitz. Nach rascher Abfertigung setzten wir die Fahrt über Kaplitz – Beneschau – Josefthal und Heilbrunn nach Brunnl fort. Landsmann Pater Bonifilus Wagner empfing uns vor der Kirche mit der Pfarrfahne von Brunnl und wir zogen durch den Kreuzgang in die Kirche ein. Um 9.30 Uhr begann die Festmesse, die von unserem Heimatpriester Pater Fritz Sailer in sehr würdiger Weise gestaltet wurde. Nach dem Gottesdienst besuchten wir Gratzen. Unter Führung des Priors besichtigten wir das Servitenkloster und die Kirche (Tag der offenen Tür) und konnten erstaunliche Erfolge der Restaurierungsarbeiten feststellen. Das nächste Ziel war Wittingau. Dort nahmen wir das Mittagessen ein, das sich zeitlich durch zu wenig Personal leider in die Länge zog. Anschließend erfolgte ein Gang durch die historische Innenstadt mit Besichtigung von Schloß, Kirche und der Schwarzenberg-Grufte. Die Heimfahrt erfolgte über den Grenzübergang Nageberg – Gmünd – Weitra – Sandl und Freistadt nach Linz. Nach einstimmiger Meinung der Teilnehmer war es eine gelungene, interessante Fahrt. Als Reiseleiter fungierte in bewährter Weise Landsmann Karl Witschko. Für zukünftige Fahrten ersucht die Verbandsleitung um rechtzeitige Anmeldung, da einige Teilnehmer nicht mehr berücksichtigt werden konnten. – Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Oktober: Dr. Heinrich Wicpalek, 89 Jahre am 3. 10.; Franz Blaha, 85 Jahre am 22. 10.; Maria Studjane, 84 Jahre am 14. 10.; Katharina Schmidinger, 83 Jahre am 20. 10.; Franz Jaksch, 81 Jahre am 7. 10.; Franz Wolf, 80 Jahre am 7. 10.; Anton Erhart, 76 Jahre am 7. 10.; Maria Grill, 76 Jahre am 4. 10.; Ruth Haas, 75 Jahre am 19. 10.; Erich Jungwirth, 75 Jahre am 5. 10.; Alfred Bäcker, 74 Jahre am 19. 10.; Anni Mayer, 74 Jahre am 16. 10.; Reg.-Rat Karl Seyka, 72 Jahre am 23. 10.; Maria Rusch, 72 Jahre am 20. 10.; Gertrude Lüzlbauer, 72 Jahre am 2. 10.; Leopoldine Slavik, 70 Jahre am 23. 10.

### Vöcklabruck

Das erste Treffen nach der Sommerpause war leider nur mäßig besucht. Ob vielleicht die noch vorhandene Urlaubsstimmung oder die September-Geburtstage, welche im Familienkreis gefeiert wurden, daran schuld waren bleibt dahingestellt. Die Teilnehmer wurden jedenfalls vom Obmann herzlich begrüßt. Nachdem nichts besonderes zu berichten war, wurde der Nachmittag bei einem gemütlichen Plausch verbracht. Bei den im September Geborenen muß ich um Entschuldigung bitten, weil ich im letzten Bericht übersehen habe, diesen Personenkreis zum Geburtstag Glückwünsche auszusprechen. Es mögen mir verzeihen: Hildegard Hadek, Erwin Kontur, Hildegard Kreuzer, Anna Rossak, Johannes Schottenberger und Maria Slabschi. Ihnen allen im nachhinein die allerbesten Wünsche. Im Oktober feiern Geburtstag: Ulrike Burger (1. 10.), Helmut Langer (3. 10.), Olga Sprinzel (6. 10.) und Anna Hanreich (19. 10.). Wir hoffen, Euch und alle übrigen Landsleute bei unserem nächsten Treffen am 8. Oktober im Gasthaus Obermeier begrüßen zu dürfen. Den Geburtstagskindern gratulieren wir herzlich und wünschen gute Gesundheit. Auf Wiedersehen am 8. Oktober in Attnang bei Obermeier! HK

### Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Franz Furtner, geb. am 23. 10. 1920; Frau Berta Hochmair, geb. am 26. 10. 1921; Herrn Karl Jagsch, geb. am 21. 10. 1910; Frau Marianne Lasek, geb. am 17. 10. 1902; Frau Edith Leibl, geb. am 30. 10. 1925. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! – Totengedenkfeier bei Sigmarskapelle in Wels, am Sonntag, dem 29. Oktober, um 10.30 Uhr. Wir ersuchen alle Landsleute, teilzunehmen. – Wer kann Auskunft geben, wo Frau Aurelia Lachendro, geboren 1923, aus Mährisch Ostrau-Witkowitz, Zengergasse 39, wohnt? Bitte melden Sie sich bei der SL Wels, Maria-Theresia-Straße 33, Tel. 0 72 42/67 8 33.

## Salzburg

### Salzburg

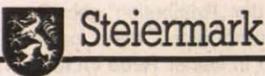
Unsere Landsleute und Lesern der „Sudetepost“, die im Oktober ihren Geburtstag feiern, übermitteln wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche: Alfred Klaner am 5., Elisabeth Pawelka am 8., zum 92., Erika Slezak am 8., Maria Schmitzer am 8., Prof. Ernst Hofheld-Weitlof am 13., Ingeborg Hesse

am 27., Hermine Stoiber am 24. und Edith Schöntag am 27. - Sie erhalten in den nächsten Tagen unser Herbstgedicht mit einigen wichtigen Hinweisen, die Sie bitte besonders aufmerksam zur Kenntnis nehmen wollen. E.P.



**Klagenfurt**

Wir wünschen allen im Monat Oktober geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 86 Jahre, Herlinde Jamek aus Klagenfurt, geb. am 5. 10.; 85 Jahre, Margarethe Diehl aus Brunn, geb. am 21. 10.; 84 Jahre, Stefanie Hofmann aus Marburg, geb. am 2. 10.; 82 Jahre, Maria von Krieglstein aus Karlsbad, geb. am 22. 10.; 82 Jahre, Gisela Kriesche aus Aussig/Elbe, geb. am 19. 10.; 81 Jahre, Elfriede Heinz aus Wasserhofen, geb. am 25. 10.; 80 Jahre, Monika Kautz aus Striegau/Schlesien, geb. am 25. 10.; ferner gratulieren wir Barbara Lippitz (Klagenfurt), Miroslav Liska (Pardubitz, 70), Walter Rehor (Rieger-schlag), Manfred Rotter (Mährisch-Schönberg), Anneliese Rothe (Innsbruck, 75), Hans Wodny (Babitz/Znaim, 60), Dr. Eduard Kielmeier (Villach).



**Bruck a. d. Mur**

Bei unserem ersten Heimatnachmittag nach der Sommerpause konnte die Obfrau auch wieder unsere Freunde aus Leoben, mit Bezirksobmann Rudi Czermak, begrüßen. Nach dem Spruch des Monats und der Verlesung der Gedenktage führte uns die Obfrau, passend zum Schulbeginn, mit dem Vortrag „Erinnerungen“ von A. Schermaul, in unsere Schulzeit in der alten Heimat zurück. Anschließend wurde wie immer über die wichtigsten Artikel der „Sudetenpost“ diskutiert, ebenso über einige Schreiben aus dem Rundbrief der Jugend. Mit dem Gedicht „Das Geleit“ war der offizielle Teil beendet. Nach einer gemütlichen Plauderstunde verabschiedeten wir uns bis zum nächsten Mal und zwar am Freitag, dem 6. Oktober, wie immer um 15 Uhr, im Gasthof Riegler in Bruck. - Zum Geburtstag viel Glück und Gesundheit wünschen wir Herrn Alfred Mendel (85) aus Groß Petersdorf und ganz besonders unserem ältesten Mitglied, Frau Helene Kudera, die am 21. September ihren 94. Geburtstag feiern konnte. Die Obfrau gratulierte im Namen der Landsmannschaft Bruck mit einem großen Blumenstrauß.

**Leoben**

Grenz- und Heimgattreffen in Großmain mit reichhaltigem Programm. Nach 50 Jahren der Vertreibung aus dem Sudetenland hatten sich heuer besonders viele Landsleute aus dem Altwatergebiet in dem idyllischen Fremdenverkehrsort Großmain an der österreichisch-bayerischen Grenze eingefunden, um nicht nur ein frohes Wiedersehen mit lieben, alten Freunden und Bekannten zu feiern, sondern auch beim Mahnmal ihrer Toten zu gedenken. Neben den jahrelangen treuen Heimatfreunden sah man diesmal viele neue Gäste und vor allem jüngere Jahrgänge, so daß Großmain wirklich ein „Stützpunkt des Wiedersehens“ für den süddeutschen Raum geworden ist. Erfreulich in diesem Jahr die Teilnahme der ehemaligen Absolventen der Staatsgewerbeschule Mährisch Schönberg (Jahrgang 1923). Dank der umfangreichen Vorarbeiten des Mahnmal-Ausschusses (Familie Czermak und Sedlatschek) mit der Gemeinde, Fremdenverkehrsverband und allen anderen Institutionen, vor allem aber mit den guten Beziehungen zum Wettergott, waren diese vier Tage in froher Gemeinschaft zu einem unvergeßlichen Erlebnis der weit über 200 Teilnehmer geworden. Großmain war auch heuer wieder „fest in unserer Hand!“ So gestaltete sich bereits am Freitag der Lichtbildervortrag von Lm. Ernst Katzer (SL-Bez.-Obmann aus St. Veit a. d. Glan) für die 80 Besucher zu einem gelungenen Heimgattabend. Verstand er es doch, die gezeigten Bilder der alten Heimat nicht nur stimmungsvoll zu interpretieren, mit seinem vielseitigen Wissen über Geschichte, Kultur und Tourismus sprach er sich dankbar in die Herzen der Heimatfreunde. Nutzten die Teilnehmer des Grenztreffens den Samstag für lohnende Ausflüge nach Reichenhall, Salzburg oder ins Freilichtmuseum Großmain, so legte der Mahnmal-Ausschuß am Nachmittag Rechenschaft über die geleistete Arbeit. In den Ausschuß wurden einstimmig gewählt: Lm. Dr. Heinrich Kuhn, Rudolf Czermak, Ernst Sedlatschek, Dr. Ernst Stärk, Hedi Czermak, Wilma Fenzl, Elfriede Pichler, Ilse Götlicher, Friedl Vogel, Ing. Adolf Tschammer-Osten, Karl Rotter, Wilhelm Balla, Ferdinand Kulhaj, Gert Spöcker, Bertha Axmann und Hedwig Dworschek. Dank vieler spendenfreudiger Landsleute und der Gemeinde Großmain ist unser Mahnmal stets gepflegt und ein Schmuckstück für den Ort sowie eine Mahnung an unsere verlorene Altwater-Heimat. Leider wurde auch heuer der große Saal des renovierten Hotels Vötterl fast zu klein, so viele Teilnehmer konnte Obmann Rudi Czermak am Samstag beim bunten Heimgattabend begrüßen, diesmal sogar aus der Schweiz und aus Amerika. Nach Grußworten von Bgm. Sebastian Schönbuchner und Überreichung von Blumensträußen an Hedi Czermak und Lotte Sedlatschek, erhielt Obm.-Stv. Lm. Ernst F. Sedlatschek für seine Volkstumsarbeit das Große Goldene Ehrenzeichen der SL von Landesobmann Kons. Rudolf Urbanek. Heimgattkreisbetreuer Karl Rotter überreichte Bez.-Obm. Rudi Czermak ein kostbares Schönberger Stadtwappen. Vielen langjährigen treuen Besuchern wurden Ehrenkunden verliehen, während hohe und „runde“ Geburtstagskinder mit Sektflaschen geehrt wurden. Für alle Besucher hatte Hedi Czermak einen kleinen Gruß aus der Steiermark mitgebracht. Nach besinnlichen Heimgattgedichten (Wilma Fenzl, Irma Kahlau, Hedi Czermak, Dr. Ernst Stärk u. a.) kam die Geselligkeit zu Wort, wobei es die Kapelle „Evergreen“ aus der Steiermark auch diesmal verstand, sich in die Herzen der junggebliebenen

nen Tanzfreudigen zu spielen. Für alle viel zu früh erklag abschließend das gemeinsam gesungene Lied „Kein schöner Land...“ Infolge des günstigen Wetters am Sonntag strömten die vielen Besucher aus nah und fern in die Marienwallfahrtskirche von Großmain, wo mit Inbrunst die „Schubert-Messe“ gesungen wurde. Beim anschließenden Festzug zum Mahnmal, verschönt durch die klangstarke Musikkapelle Großmain, gefolgt von den Kranzträgern (Franz Briza und Wolfgang Polzer), den Ehrengästen und der Heimatfahne (Gert Spöcker, Bertha Axmann, Hedwig Dworschek), erntete die Teßtaler Trachtengruppe besonderen Applaus. Eine erhebende Feierstunde mit Choral und besinnlichem Gedicht (Hedi Czermak), Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Sebastian Schönbuchner, der gehaltenen Festansprache von Landesobmann Rudolf Urbanek und des Gedenkens unserer Toten und Gefallenen durch Obm.-Stv. Ernst Sedlatschek endete mit der Kranzniederlegung beim „Lied vom guten Kameraden...“ Das anschließende Konzert im Josef-Meinrad-Park bot nicht nur einen musikalischen Genuß (93er-Regimentsmarsch), sondern die schönen Teßtaler Heimgatttrachten und Goldhauben waren oft Mittelpunkt begehrter Foto-Motive. Am Nachmittag entwickelte sich das Grenz- und Heimgattreffen Großmain immer mehr zu einem großen Familienfest, wo jeder den anderen kannte und Anteil nahm an seinem erlebten Schicksal, Erinnerungen austauschte und versicherte: „Großmain war eine Reise wert!“ Der Höhepunkt des diesjährigen Grenztreffens war der Montag-Ausflug. Zwei große, moderne Reisebusse mit 92 Landsleuten starteten am Montag früh bei herrlichem Wetter Richtung Berchtesgadener Land. Das erste Ziel war die „Roßfeldstraße“ in 1600 m Höhe. Hier traten die fleißigen „Marketerinnen“ in Aktion, wobei jeder Teilnehmer mit Köstlichkeiten (flüssiger und

gebackener Art) beteiligt wurde. Pünktlich um 12 Uhr saß man dann (dank der Umsicht von Lm. Richard Wagner) gemeinsam im 4-Stern-Hotel „Torrenhof“ in Golling, wo das Mittagessen mit einem geistigen „Driberstreuer“ kredenzt wurde. Auch am Nachmittag brachten uns die umsichtigen Busfahrer des Salzburger Albus-Unternehmens auf die 1400 m hohe Postalim (größte und schönste Alm Europas). Leider war die Zeit zu kurz, denn nach einer kleinen Rast ging's hinunter zum Wolfgangsee, wo bereits in St. Gilgen (Urlaubsort von Bundeskanzler Kohl) eine Kaffeejause wartete. Auch hier war alles bestens organisiert, so daß man um 18.00 Uhr wohlbehalten wieder in Großmain eintraf. Vier Tage mit Heimatfreunden, schöne Stunden in froher Gemeinschaft im Salzburger Land, im Gedanken in der alten Heimat oder in der Jugendzeit. Wahrlich ein Grund für das Versprechen zum Abschied: „Nächstes Jahr sind wir wieder dabei!“ Rudolf Czermak



**Kufstein**

Einladung zur Teilnahme an der 45-Jahr-Feier unserer Ortsgruppe. 1. Volkstumsabend: „Sudetenland - Heimatland“, Samstag, dem 21. Oktober, um 19 Uhr, im Lanthalerhof (B.-Lechner-Straße). 2. Totengedenken: Sonntag, dem 22. Oktober, um 9 Uhr, Gedenkkapelle unterhalb des Kalvarienberges. 3. Gottesdienst: Sonntag, dem 22. Oktober, um 10 Uhr, in der Stadtpfarrkirche. Alle unsere Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. Durch die Teilnahme beweisen wir unsere Verbundenheit mit unserer Volksgruppe. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch.



**DIE JUGEND berichtet**  
Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

**Bundesjugendführung**

Überall im Land finden große Gedenkstunden, Feiern, Symposien usw. anlässlich 50 Jahre seit dem Kriegsende, 50 Jahre Republik Österreich usw. statt. Auch die deutschen Heimatvertriebenen gedenken dieser Tatsache, jedoch verbunden mit dem Gedenken an die vor 50 Jahren stattgefundene große Flucht und Vertreibung aus der angestammten Heimat. Zigarettausende Opfer waren da zu beklagen, Existenzen wurden vernichtet, Familien zerrissen und vieles anderes mehr. Trotz alledem haben unsere Eltern und Großeltern ganz fleißig beim Wiederaufbau Österreichs und all der anderen Aufnahmeländer mitgeholfen - dies wird auch immer wieder von hohen Persönlichkeiten betont. Wir haben in die Hände gespußt, die Hemdsärmel aufgekrempt und mitgeholfen, daß dieses Österreich (mit dem die Sudetendeutschen ja seit mehreren Jahrhunderten voll und ganz verbunden waren) ein blühendes Land wird. Vor 40 Jahren erhielt Österreich mit dem Staatsvertrag seine volle Souveränität - darüber haben sich damals unsere Eltern ebenfalls sehr begeistert und werden auch dieses Ereignisses gedenken. Jedoch mit einem Wermutstropfen: Immer mehr hört und liest man von Politikverdrossenheit, die Leute sind von der „Obrigkeit“, „angefressen“, haben ganz einfach genug. Gedacht wird hier an das sicherlich notwendige Sparen - doch vermeint man, daß das nur der kleine Mann machen soll. Daß man ob der Pensionen besorgt ist, daß viele Einschränkungen auf kinderreiche und ärmere Familien zukommen werden und vieles anderes mehr. Da dürfen sich aber die älteren Menschen in diesem Staat - die diesen nach 1945 wieder aufgebaut haben, darunter auch die Heimatvertriebenen - schon darüber äußern und die Frage stellen, wie habt Ihr da oben gewirtschaftet, habt Ihr immer wieder nur gegeben, weil eben Wahlen vor der Tür standen, habt Ihr nicht vorausschauend gearbeitet und gewirtschaftet? Sicherlich, es geht uns allen sehr gut, vielen von uns vielleicht zu gut - man versteht, daß man sparen muß. Aber warum hat man noch vor wenigen Jahren davon gesprochen, daß „ja eh alles in Ordnung ist, die Pensionen gesichert sind, die Ausbildungschancen bestens sind usw.“? Das sind so einige Fragen, die einem kommen, wenn man die täglichen Schlagzeilen liest oder die Berichte im Rundfunk und Fernsehen hört. Hier kommt ganz einfach Verunsicherung auf und diese zu überwinden ist mehr als schwierig, wer verantwortliche Damen und Herren unseres Staates - dies sei einmal auch an dieser Stelle gesagt. Sicherlich - junge Leute haben Chancen vielleicht wie noch nie, aber... Viele junge Menschen lassen sich in Österreich ausbilden und suchen dann Arbeitsplätze im Ausland. Warum ist das so, muß das so sein? Dazu kommt auch eine große EU-Skepsis nach der EU-Beitrittseuphorie vor einem Jahr. Da wurde von 5 1000,- pro Monat Ersparnis pro Familie gesprochen - aber stimmt dies wirklich? Leider nein, denn die Preise sind im großen und ganzen gleichgeblieben, wenn nicht gar gestiegen. Und jetzt kommen noch massive Steuererhöhungen und Einschränkungen auf die Familien und Menschen in unserem Land zu. Ja, wenn das Geld wirklich für das verwendet würde, als was Erhöhungen verkauft werden, dann wäre man ja froh darüber. Aber als gelernter Österreicher weiß man ja leider, daß da zumeist Löcher gestopft werden. So können wir nur hoffen, daß dem nicht der Fall ist, daß das Budget ein wenig saniert wird und daß das Geld zielgerecht verwendet wird. Dies haben sich vor allem die ältere, aber auch die mittlere und jüngere Generation verdient. Werte Damen und Herren der Obrigkeit, handeln Sie rasch und entschuldigend, sind Sie beispielgebend und sparen auch Sie - seien Sie aber immer offen und verschleiern Sie nicht die tatsächliche Lage. Denn niemand will einmal ein böses Erwachen - denn das wäre nur Nährstoff für Extremisten, ganz gleich von welcher Richtung, von Wahnsinnigen, von Terroristen und ähnlichem mehr. Das haben wir in Österreich immer wieder abgelehnt und auch nicht in den letzten 50 Jahren gebraucht - so soll es auch in der Zukunft bleiben! Dazu bedarf es aber

mehr als nur Beteuerungen und Versprechungen, das sei hier angemerkt. In diesem Sinne hoffen wir, daß es bei einigem Sparwillen aller (darunter auch all jener, die vielleicht das übertriebene Sozialsystem schamlos ausgenützt haben) gelingt, das Steuer heranzuzureifen! - Österreichisch-Sudetendeutschen Volkstanzfest in Klosterneuburg! Dieses große Brauchtumsfest wird heuer am Samstag, dem 4. November, zum 28. Mal in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg durchgeführt. Das Leopoldi-Volkstanzfest für jedermann, aller Altersgruppen, von den Kindern bis ins hohe Alter aufwärts, wird so immer im Interesse der Partnerschaft und Patenschaft gemeinsam mit den Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg durchgeführt. Beginn ist um 18 Uhr, Ende 23 Uhr. Dazu ist jedermann recht herzlich eingeladen! Weitere Hinweise im Inneren dieser Sudetenpost!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden finden am Mittwoch, dem 18. und 25. Oktober, ab 19.30 Uhr, für junge Leute im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt! Dazu dürfen wir auch Dich und Deine Freunde recht herzlich einladen! - Am Heimgattreffen nahmen etliche unserer jungen Freunde teil, vor allem beteiligten sich diese am schönen Festzug in Klosterneuburg. Leider waren auch diesmal nicht sehr viele andere junge Leute dabei, was eigentlich betrüblich ist. - Im Rahmen der Heimstunde am Mittwoch, dem 18. Oktober, erwarten wir den extra aus Oberösterreich kommenden Landsmann Gerhard Freissler, Generalsekretär der Klemensgemeinde Österreich, bei uns im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Er wird uns im Rahmen eines Gesprächs über die Vorgänge in bezug auf die Sudetendeutsche Frage ab 1918 bis zur Vertreibung berichten. Dazu laden wir alle Freunde und auch alle interessierten jungen Leute recht herzlich ein. Beginn ist um 19.30 Uhr! Bitte weitersagen! - Bowling-Turnier am kommenden Sonntag, dem 8. Oktober! Zum 13. Mal findet unser Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier statt. Wir treffen einander um 14.45 Uhr in der Sporthalle Engelmann in Wien 17, Syringgasse (Beginn ist pünktlich um 15 Uhr). Dazu sind alle jungen Leute sowie die mittlere und die ältere Generation recht herzlich zum Mitmachen eingeladen. Auf den vorderen Seiten dieser Zeitung findet man eine genaue Ausschreibung! - Stadträtselführung durch Wien am Donnerstag, dem 26. Oktober (Staatsfeiertag). Bei jedem Wetter wird diese Wanderung durchgeführt - entweder mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Auto oder/und zu Fuß. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr, bei der Bellaria, direkt vor dem Haus am Außenring (Dr.-Jardner-Ring). Die Teilnahme erfolgt paarweise. Jedermann, jedweden Alters, kann daran teilnehmen und ist dazu herzlich eingeladen! Selbstverständlich können auch Freunde mitgenommen werden! Näheres im Inneren dieser Sudetenpost. - Bitte vormerken: Samstag, 4. November: Volkstanzfest in Klosterneuburg!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Bowling-Turnier am kommenden Sonntag, dem 8. Oktober, in Wien! Alle Freunde sind dazu eingeladen, auch die älteren Landsleute - Näheres im Zeitungsinnen! - Zur Stadträtselführung durch Wien am Donnerstag, dem 26. Oktober (Staatsfeiertag). Zu dieser Veranstaltung sind alle Freunde, Interessierte, Landsleute usw. recht herzlich eingeladen. Nehmen wir alle daran teil, es wird bestimmt sehr schön und lustig werden. Näheres dazu im Inneren dieser Sudetenpost! - Ganz besonders möchten wir auf das Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest am Samstag, dem 4. November, in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg hinweisen. Gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg laden wir alle Landsleute (vor allem auch alle Trachtenträger) aus der älteren und der mittleren Generation, alle jungen Freunde, die Volkstanzbegeisterten usw. recht herzlich zum Besuch dieser Brauchtumsveranstaltung

ein. Besorgt Euch bitte so rasch als möglich die Eintrittskarten und die Tischplätze - nehmt unbedingt Freunde mit! Beachtet dazu unbedingt den Aufruf im Zeitungsinnen! - Im Rahmen des Sudetendeutschen Heimgattabends fand in Klosterneuburg ein schöner Trachtenfestzug vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Platz, mit einer besonderen Totenerhebung, statt. Anschließend fand das große Heimgattreffen in der Babenbergerhalle statt, wobei sehr viele Ehrengäste aus Politik, Wissenschaft und hoher Geistlichkeit begrüßt werden konnten. Unser Informationsstand, wo wir wieder unsere Wappenbilder, die Wimpel usw. ausstellten, wurde sehr frequentiert und es mußten zahlreiche Auskünfte erteilt werden. Auch unser Buspendelverkehr verlief problemlos und wurde von den älteren Landsleuten gerne angenommen.

**Landesgruppe Oberösterreich**

Wie schon mehrmals berichtet, führen wir gemeinsam mit der Volkstanzgruppe Böhmerwald am 14. und 15. Oktober eine Autobusfahrt nach Mährisch-Trübau durch. Wir machen gemeinsame Auftritte und Besichtigungen und vertiefen unsere Kontakte mit den im Schönheimgattgau verbliebenen Landsleuten. Schon jetzt freuen wir uns auf diese bestimmt sehr schöne Fahrt. Sollte noch Interesse an einer Teilnahme bestehen (und sofern noch Plätze vorhanden sind) bitten wir um sofortige Meldung bei Rainer Ruprecht (Telefon im Büro: 0 72 43/52 2 52, von 9 bis 16 Uhr)! Bitte wirklich sofort anrufen und anfragen, nicht erst im letzten Augenblick kommen!

**Landesgruppe Steiermark**

Anlässlich „50 Jahre Flucht und Vertreibung“ - „40 Jahre Österreichischer Staatsvertrag“ - finden sich alle Volksdeutschen Landsmannschaften in der Steiermark zu einer großen Fest- und Gedenkveranstaltung am Donnerstag, dem 26. Oktober, um 15.30 Uhr, im Minoritensaal, Mariahilferstraße 3, in Graz, zusammen. Dazu werden hohe Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft usw. erwartet. Jede Landsmannschaft leistet dazu einen Beitrag bzw. umrahmt diese Veranstaltung. Auch die Sudetendeutschen und deren Freunde sind dabei! Aus diesem besonderen Anlaß (vor 50 Jahren, im Jahre 1945, begann der Leidensweg unserer Eltern und Großeltern, verbunden mit Mord und Totschlag, Enteignung, Entrechtung, Lagerhaft usw.) sollte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß auch die mittlere und jüngere Generation - auch wenn sie nicht diesen Leidensweg mitgegangen sind - an dieser Gedenkveranstaltung teilnimmt. Dies sind wir den Toten unserer Volksgruppe ganz einfach schuldig. Liebe ältere Landsleute: Nehmen Sie bitte Ihre Kinder und Enkelkinder mit, weisen Sie auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hin, unter dem vorgenannten Aspekt. Was wäre gewesen, wenn dies alles nicht geschehen wäre - dann wären all Ihre Kinder und Enkelkinder noch im Sudetenland geboren worden! Wir hoffen, daß es gelingt, daß viele junge Menschen dieser Veranstaltung beiwohnen - dazu bedarf es aber Ihres Einsatzes, werte Landsleute!

**Arbeitskreis Südmähren**

Mit den Fahnen und Trachtenträgern nahmen wir bei den Festveranstaltungen des diesjährigen Heimgattreffens vor allem in Klosterneuburg teil. Auch beim Trachtenbummel in der Wiener Innenstadt waren wir dabei, wobei uns viele Fragen von den Fußgehern gestellt wurden, vor allem auch von Ausländern! - Am Donnerstag, dem 26. Oktober, findet die Stadträtselführung statt, Treffpunkt ist um 8.30 Uhr, bei der Bellaria (Ringstraße). Dazu gibt es eine entsprechende Information im Blattinneren. Jedenfalls ist es möglich, daß man nach der Rätselführung auch noch das Erntedankfest besuchen kann! Nehmt also an beiden Veranstaltungen teil! - Nicht vergessen: Am kommenden Sonntag, dem 8. Oktober, ist das Bowling-Turnier in der Engelmann-Halle in Wien 17, für jedermann. Beginn ist um 15 Uhr (Treffpunkt 14.45 Uhr) - auch da gibt es eine entsprechende Ankündigung! Bitte nachlesen!

**Spenden für die „Sudetenpost“**

- Spendenliste Nr. 19  
S 508.- von ungenannt;  
S 500.- Josef Seiler Linz;  
S 192.- Karl Koplinger, Linz; Franz Koplinger, Leonding; Norbert Koplinger, Leonding;  
S 100.- Else Reiter, Klagenfurt;  
S 92.- Katharina Koplinger, Linz; Theresia Wittner, Linz;  
S 42.- Herta Schaller, Wien.  
Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlaufende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 20	19. Oktober	Redaktionsschluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Redaktionsschluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Redaktionsschluß	9. November
Folge 23	30. November	Redaktionsschluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember



Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2/70 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Verantwortlicher Redakteur: Manfred Maurer. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafensstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.- (DM 52,50); Einzelpreis S 15.-, Postsparkassenkonto 7734.939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezüge aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, BIZ 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz.

# Gedanken zum Demokratieverständnis der Tschechen (1. Teil)

Das totale Fiasko des Kommunismus in Europa seit 1989 und die damit verbundene allmähliche Öffnung der östlichen Archive machen auch eine Neubewertung des „Prager Frühlings“ des Jahres 1968 notwendig. Mehr als über das politische Versagen der nichtkommunistischen Kräfte im Februar 1948 haben tschechische Akteure der verschiedenen Parteirichtungen über die tragischen Ereignisse des Jahres 1968 geschrieben, doch dabei nur zu oft sich nur in der Rolle des Opfers, doch nicht der politischen Versager, gesehen. Für den noch 1989/90 vom Pra-

Von Toni Herget

ger „Bürgerforum“ so hochgejubelten lichten Helden des Prager Frühlings, Alexander Dubček, hatten die tschechischen Politiker kein Wort des Abschiedes an seinem Grabe 1992, obwohl Dubček schon ein halbes Jahr vorher, am 13. Juni 1968, in einem Telefongespräch mit der KPdSU, seinen Rücktritt als Erster Sekretär der KPTsch angeboten hatte, weil er meinte, die sowjetisch-tschechoslowakischen Vereinbarungen von Čierna von Ende Juli 1968 nicht mehr mittragen zu können.

Längst weiß man auch, daß Dubček sowohl vom eigenen Nachrichtendienst (Josef Frolík), wie vom ungarischen KP-Chef Kadar und von russischer Seite auf den bevorstehenden Überfall aufmerksam gemacht wurde. Er war infolge seiner ideologischen Überzeugung den nackten Fakten gegenüber blind. In seinen Memoiren „Naděje umírá poslední“ (Zuletzt stirbt die Hoffnung) „vergißt“ er manches und schönert anderes, um nach wie vor als der lichte Held von 1968 dazustehen. Daß der führende politische Kopf jener Zeit, rechtzeitig auf das Kommende aufmerksam gemacht, beim Eintreffen der ersten Informationen über die Invasion in Ohnmacht fiel, scheint ein Stück Theatralik gewesen zu sein, die sich aber gut liest. Über zwei Jahrzehnte hindurch wurde nach 1968 unter Tschechen ein erbitterter Kampf um die sogenannten „Einladungsschreiben“ geführt. Die sowjetische Seite hatte ja 1968 bekanntlich die Aufforderung „aufrechter Genossen“, ihnen gegen die „Konterrevolution in der ČSSR“ beizustehen, zum Vorwand für die Invasion genommen. Im Jahre 1992 hat Boris Jelzin darüber Klarheit geschaffen. Was noch Gorbatschow nicht preisgeben wollte, enthüllte Jelzin. Er ließ dem ČSFR-Präsidenten Václav Havel ein Bündel Akten überreichen, die man in Moskau bisher als „Top Secret“ behandelt hatte und unter der Bezeichnung „Niemals öffnen!“ geführt worden waren. Durch diese Akten wurde klar, daß es sich um mindestens drei „Einladungsbriefe“ handelte. Einer davon wurde vom einstigen Parteideologen Vasil Bilak am 3. August 1968 in Preßburg Breschnew übergeben. Er trug 18 Unterschriften. Nicht einer dieser Unterschreiber wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und zur Verantwortung gezogen!

## Es gab keine Konsequenzen

Das Bekanntwerden des Ausmaßes der politischen Prozesse in der Zeit des Stalinismus in der Tschechoslowakei in den ersten drei Monaten während des Prager Frühlings war damals politischer Ekrasit. Bereits in der Plenarsitzung des ZK der KPTsch Ende März 1968, bei der auch diese Problematik, die vor allem durch Rundfunk und Fernsehen in die Öffentlichkeit getragen wurde, erklärte dort das ZK-KPTsch-Mitglied, General Josef Hečko, daß für all diese Verbrechen die KPTsch kollektiv verantwortlich sei. Zu diesem Schuldgeständnis konnte sich aber die Partei nicht durchringen, hätte sie doch dadurch zugleich die Macht abgeben müssen, was die kommunistischen „Reformpolitiker“ nicht wünschten. Erst

nach der politischen Wende von 1989 wurde im Juli 1993 vom Prager Parlament ein Gesetz durchgeboxt, daß die KPTsch eine „Verbrecherorganisation“ sei. Freilich, nach gewohnter Art, wurden aus dieser Feststellung keine Konsequenzen gezogen. Es gibt aber eine gerichtliche und außergerichtliche Rehabilitierung der Opfer dieser politischen Justiz. Trotz vieler Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt das Buch von Vilém Hejl „Zpráva o organizovaném násilí“ die solideste Darstellung jener Zeit dar, noch dazu, da Hejl nicht vergißt, auch die Zeit der „Retribution“ (1945 bis 1948) zu erwähnen, deren Opfer fast ausschließlich Deutsche waren.

der Überfülle dieser Denunziationen gezwungen war über Rundfunk und Presse zu bitten, nicht so eifrig zu sein, weil bei der Polizei nicht genügend Kräfte zur Verfügung stehen, um alle Anzeigen zu bearbeiten. Im gesamten Bereich der Protektoratsverwaltung gab es damals 350.000 tschechische und nur 1884 deutsche Beamte bzw. Angestellte – 738 beim Reichsprotektor und 1146 bei tschechischen Behörden!

## Nach den Deutschen die Tschechen und Slowaken

Um das Ausmaß des Schreckens, den eine Justiz ohne Gerechtigkeit verbreitete,



Václav Havel: Bis 1948 gab es ein „demokratisches Regime“...

Das Amnestiegesetz für an Deutschen begangene Morde, Vergewaltigungen, Raubüberfälle und andere Verbrechen vom 8. Mai 1946 ist einer der größten Schandflecke in der neueren tschechischen Geschichte. Die Weiterexistenz dieses Amnestiegesetzes macht eine Aufnahme des Havel-Staates in das nach Rechtsnormen lebende Europa unmöglich. Diesem Mörder-Amnestiegesetz gleichgestellt ist auch die vom Gros der Tschechen vertretene Einstellung, daß die Vertreibung von Millionen gerechtfertigt ist, vorausgesetzt natürlich, daß diese nicht die Tschechen selbst betrifft.

Als im Frühjahr 1968 – etwa ab März – die Bevölkerung der ČSSR erkannte, wie morsch das KP-Regime war, kamen eine ganze Reihe von Separierungstendenzen zu Tage, die das ankündigten, was nur infolge des Panzerschutzes von fünf Armeen mit rund 200.000 Mann bis 1989/90 hinauszögerten: die Freiheitsgelüste der Slowaken, die Separierungstendenzen der Mähren und das Pochen der nationalen Minderheiten, die nicht nur buchstabenmäßige Gleichberechtigung, sondern solche in der Wirklichkeit forderten. Der mächtigste Motor des auch in Umrissen noch nicht sichtbarem Neuen waren aber die Hunderttausenden von politischen Opfern aller Art. So wurde innerhalb weniger Wochen sichtbar, daß die kleine, nur 13 Millionen umfassende Republik nichts als ein riesiges KZ war, Teil eines noch größeren Riesenkonzentrationslagers, das von Asch im Westen bis Kamtschatka im Osten reichte. In dem von Vilém Hejl bereits erwähnten Buch finden sich Zahlen, die für sich sprechen: So gab es um 1950 170.000 informationswillige Zuarbeiter des bei 85.000 bezahlten Kräften des Staatlichen Sicherheitsdienstes (Stb); für 1967, also noch kurz vor dem Prager Frühling, gab es noch immer 147.000 Informanten, die zu denunzieren bereit waren. Bei derartiger Denunziantenwilligkeit wird man natürlich ganz an jenen exiltschechischen Historiker Vojtěch Mastný erinnert, der in seinem Buch über das Protektorat „The Czechs Under Nazi Rule“, New York 1971, schreibt, daß unmittelbar nach dem Attentat auf Heydrich 1000 Anzeigen bei der Gestapo eintrafen, so daß diese infolge

muß man in seine Anfänge im Mai 1945 zurückgehen. Damals gab es zwar noch keine „Berija-Gorillas“, auf die heute viel Schuld abgeschoben wird; es genügten die oftmals schon während des Krieges vorgebrachten haß- und bluttriefenden Forderungen der Beneš, Svoboda, Drtina, Ingr, Gottwald und Kopecký, die ab Mai 1945 praktiziert wurden und sich im Massaker von Aussig, im Blutgericht von Landskron, im Todesmarsch der Brünnner und im Prager Masaryk-Stadion abgepielt haben. Diese „Spiele“ waren so anregend, daß man sie nach dem Februar 1948 weiter spielte, diesmal – nachdem man die Deutschen als politische Gegner bereits beseitigt hatte – gegen die nichtkommunistischen Tschechen und Slowaken, zuletzt sogar jene erfassend, die ab 1945 aktiv für die Praktizierung der „Öčista“ (politische Säuberung) Ausmerzungen, Austreibung und für die Errichtung des tschechoslowakischen Gulags waren, die Horáková, Slánský, Husák, Smrkovský...

Man war so eifrig, daß man sogar innerhalb ganz kurzer Zeit das Ausmaß des deutschen Repressionsapparates während des Protektorats übertraf, denn nun gab es nicht nur „Koncentrační Tábory“, wie z. B. in Brünn auch noch hunderte von Internierungslagern, Zwangsarbeitslagern (TNP), „PTP“-Lager, daneben die vielen Bezirks-, Kreis und Landesgefängnisse, von denen die bekanntesten Pilsen-Bory, Prag-Pankrác, Múrau, Leopoldov waren, auch noch „Privatgefängnisse“ aller Art, so „Domeček“ als Spezialgefängnis der V. Abteilung des ČSSR-Generalstabes und zahlreiche Privatgefängnisse des Stb, wo sogar Leute verhungerten und verdorrten, weil man sie infolge der Fülle der Fälle einfach vergaß und erst nach Wochen entdeckte.

Im „Völkerkerker Österreich“ gab es Derartiges für tschechische Delinquenten nicht. Man denke nur an Karel Havlíček Borovský, den man nach dem idyllischen Südtirol, nach Brixen, „verbannte“, ihm eine Staatsrente gewährte und sogar eine eigene Bedienung zubilligte, samt Verpflegung aus dem Gasthaus. Karel Kramář, der Österreich zerschlagen wollte und des Hochverrats überführt wurde, bekam den Status eines politischen Gefangenen mit allen zustehenden Rechten,

den es in der Nachkriegs-Tschechoslowakei, die von Demokratie nur so tropfte, nicht gab.

Nach Angaben des in München lebenden RFE-Mitarbeiters Antonín Kratochvíl gab es 217.000 Personen, die in der ČSSR wegen politischen Delikten verurteilt wurden. Bis 1968 waren es allein 6174 Geistliche, die die Gefängnisse bevölkerten. Um 1950 waren es im nordböhmischen „Karthus“ rund 150, darunter drei Bischöfe, die mit mir ihr Schicksal in dem „Sing-Sing“-Gebäude teilten. Die Zahl der nach 1992 Rehabilitierten entspricht in etwa diesen Zahlen.

Für die Opfer der „Retribution“ gab es eine Rehabilitierung nicht, denn nach Václav Havel, so in seiner Rede im Mai 1994, gab es unter Beneš bis 1948 ein „demokratisches Regime“ und die Dekrete zu Vertreibung und zur Retribution waren „Ausdruck der Zeit“ (F.A.Z. 31. Mai 1994). Als privilegierter politischer Gefangener unter den Kommunisten geht einem so die Verbrämung von Massenverbrechen leicht vom Munde. Das Gros der deutschen Retributionsgefangenen konnte jahrelang überhaupt nicht schreiben, geschweige „Briefe an Olga“ als fertiges Buchkonzept verfassen und weg-schicken!

## Existenz von Deutschen geleugnet

Die verschiedenen nationalen Minderheiten spielten 1968 in der ČSSR eine recht unterschiedliche Rolle, doch alle versuchten die Situation für sich zu nutzen. Da der bärtige DDR-Chef Ulbricht schon früher den Prager Machthabern den Rat gegeben hatte, daß sie, falls sie mit den restlichen Deutschen nicht zurechtkommen, sie einsperren sollen, die wiedererstandene Tschechoslowakei nach 1945 Westdeutschland nur als Land der Kriegshetzer und Revanchisten bezeichnete, war es 1968 klar, daß die in der ČSSR verbliebenen Deutschen von keiner deutschen Seite Unterstützung für ihre Wünsche auf nationale und bürgerliche Gleichberechtigung zu erhoffen hatten. Auch einzelne SPD-Kontakte zu einigen Prager kommunistischen Reformern änderten an dieser Grundeinstellung nichts. Seit der ČSSR-Verfassung von 1960 gab es offiziell keine Deutschen in der ČSSR. Die Nachwirkungen dieser Einstellung sind noch heute zu beobachten, die Existenz von Deutschen im Lande wird in den Parteiblättern nach wie vor geleugnet.

Der Versuch der sudetendeutschen Restvolksgruppe in der Tschechei ähnlich wie alle anderen dortigen nationalen Minderheiten, eine Kulturorganisation gründen zu können, schlug 1968 fehl. Erst 1969, nach Protestschritten der DDR und Polens, wurde die Gründung des „Kulturverbandes“ erlaubt. Obwohl es nicht in allen Verwaltungskreisen gestattet wurde, Ortsgruppen dieses Verbandes zu gründen, wuchs die Zahl der Mitglieder innerhalb weniger Monate schnell; hoffte man, doch endlich eine Art Gleichberechtigung bekommen zu haben. Doch nach einem Jahr verspürte der „Kulturverband“ bereits wieder die Auswirkungen der „Normalisierung“, indem 1970 die KPTsch alle Kräfte aus seiner Führung verbannte, die nicht völlig den gänzlich von Moskau abhängigen Husák-Kurs steuerten. Die Hoffnung, daß dieser „Kulturverband“ zugleich auch die Repräsentation der in der Tschechoslowakei lebenden Volksgruppe (etwa 100.000 Menschen) sein könnte, blieb Illusion.

Eines hat das Jahr 1968 aber ganz deutlich aufgezeigt, daß diese seit 1945 in vielerlei Weise entrechteten oder benachteiligten Deutschen zumindest im westlichen Deutschland zur Kenntnis genommen wurden.

Fortsetzung folgt